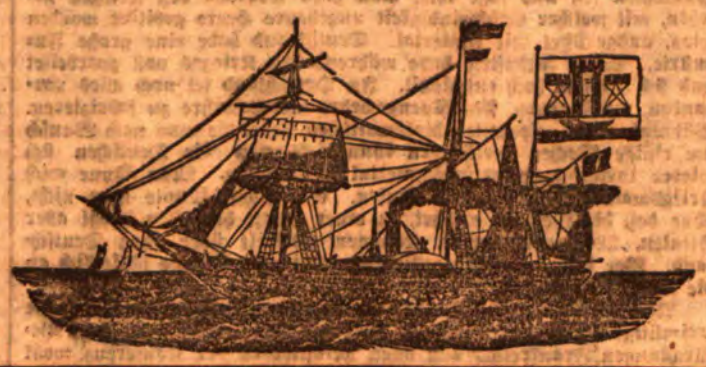
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 16 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
18 Mk pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Mk.
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,20 Mk. berechnet
Reklamen für Hiesige 3,50 Mk., Auswärtige 4,50 Mk. die Zeile,
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.
Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 274 — Memel, Mittwoch, den 23. November 1921 — 73. Jahrgang

Teuerungskrawalle in Berlin

* Berlin, 22. November. (Tel.) Gestern vormittag sammelten sich mehrere Hundert Arbeitslose in der Rosenthaler Straße vor dem Warenhaus Wertheim, so daß die Geschäftsleitung sich veranlaßt sah, die Türen zu schließen und die Rolläden herunterzulassen. Die Demonstranten zogen ab und hielten in den Sophiensälen eine Versammlung ab. — Am Nachmittag zog ein Trupp vom Alexanderplatz durch die Königstraße, zertrümmerte eine Schaufensterscheibe der Konditorei Gumpert, riß die Auslagen aus dem Schaufenster und lief davon. Auch die Schaufensterauslagen des in demselben Hause befindlichen Herrenartikelgeschäftes wurden geplündert. Ein Täter wurde festgenommen. Die Menge zog nach der Friedrichstraßenstraße weiter und plünderte dort ein Herrengarderobengeschäft. Eine Anzahl der Plünderer kleidete sich in diesem Geschäft neu ein. Die Polizei konnte etwa 40 der Plünderer, gegen die das Publikum eine drohende Haltung einnahm, festnehmen und auf dem Polizeiauto nach dem Polizeipräsidium bringen.

Wie die Blätter mitteilen, ereigneten sich die gestrigen Plünderungen in Berlin im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung. Wie polizeiliche Feststellungen ergaben, sind die Plünderungen durch Leute veranlaßt, die seit langem im Gegensatz zur organisierten Arbeiterschaft stehen. Es handelt sich um die gleichen Personen, die vor einigen Wochen die Arbeitsnachweise aufgehetzt haben. Der Hauptbeteiligte, der ehemalige Steinmetz Leo Fischmann, ist bereits vor einigen Tagen festgenommen. Er wird vom Gericht wegen Landfriedensbruchs vorgeführt werden. Polizeiliche Fahndungen nach weiteren Drahtziehern von Plünderungsaktionen sind im Gange. — Laut einer Meldung des „Lok.-A." plünderten in den gestrigen Abendstunden junge Burschen ein Schuhwarengeschäft gegenüber dem Neuköllner Rathaus. Sie schlugen die beiden großen Schaufensterscheiben und raubten die ausgestellten Schuhe. Gegen 10 Uhr abends schlug ein Haufe von 500 Personen, die aus einer Versammlung der Kommunistischen Partei über Hasenheide kamen, in Neukölln die Schaufenster eines Schuhgeschäfts und einer Kolonialwarenhandlung ein und plünderten die dort ausgestellten Waren. Die alarmierte Schutzpolizei konnte die Täter nicht mehr ermitteln und mußte sich darauf beschränken, die Menge zu zerstreuen. Neue Ansammlungen wurden durch ihr verhindert, worauf Ruhe eintrat.

*

* Berlin, 21. November. (Tel.) Der Reichskanzler hatte gestern mit den Führern des Zentrums und der Sozialdemokratie eine Aussprache über die durch die Teuerungswelle geschaffene Lage. Im Anschluß daran fand eine Kabinettssitzung statt, die sich vor allem mit der Finanzlage und der inneren Lage des Reiches beschäftigte. Auch die preußische Regierung beschäftigte sich mit einer Meldung der „B. Z." aus parlamentarischen Kreisen mit den Vorgängen der letzten Tage aus Anlaß der gegenwärtigen Teuerung. Innerhalb des preußischen Kabinetts sieht man keine unmittelbare Gefahr in diesen Vorgängen und keinen Grund zur Beunruhigung. Man erwäge die Maßnahmen, die nötigenfalls getroffen werden sollen, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten.

Versammlungs- und Umzugsverbot

* Berlin, 22. November. (Tel.) Ein Erlaß des Polizeipräsidenten verbietet anläßlich der Plünderungen von Läden in den letzten Tagen bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel sowie alle Straßenumzüge und Straßendemonstrationen.

Umquartierung der Lichtenburger Hungerstreiker

* Berlin, 21. November. Wie die Blätter hören, sind in der Nacht zum Sonntag die sich im Hungerstreik befindlichen Lichtenburger Gefangenen umquartiert worden. Ein Teil von ihnen wurde nach Wittenberg, ein anderer nach Torgau gebracht. Die Führer, etwa 20, sind in dem Fort Zinna bei Torgau untergebracht worden. Diese scheinen den Hungerstreik fortsetzen zu wollen, während die übrigen ihn einstellen werden. Die politischen Gefangenen in Wittenberg verweigern seit gestern die Nahrungsaufnahme. In Halle wurde in einer von etwa 1500 Kommunisten besuchten Versammlung eine Entschließung angenommen, die die sofortige Amnestie und Freilassung der Gefangenen fordert. Die Forderung soll von fünf Delegierten dem Minister Severing unterbreitet werden. Falls sie nicht erfüllt wird, wollen die Kommunisten den Generalstreik proklamieren.

*

* Berlin, 21. November. Das sozialdemokratische Mitglied des Reichstagsausschusses zur Untersuchung der Vorgänge in Lichtenburg, der Arzt Prof. Dr. Grotjahn, hat die politischen Gefangenen, die die Nahrungsaufnahme verweigert hatten, untersucht und, wie er im „Vorwärts" erklärt, festgestellt, daß verhältnismäßig wenig Gesundheitsstörungen als Folge des achttägigen Hungers der Gefangenen eingetreten waren. Ernstlich erkrankt sei keiner. Es sei Sorge getragen, daß die Nahrungsaufnahme unter ärztlicher Aufsicht vor sich gehe.

Beratungen über eine Reform der deutschen Reichspost

* Berlin, 19. November. Unter dem Vorsitz des Reichspostministers finden z. Zt. im Reichspostministerium mit den Präsidenten der Ober-Postdirektionen des Reiches Beratungen über wichtige Personal- und Betriebsfragen aus dem Gebiete der Post, Telegraphie und Fernsprecherei statt, die angesichts der bereits jetzigen Höhe der Personalkosten und der außerordentlich gesteigerten Materialpreise auf eine weitere Vereinfachung und Verbilligung der Wirtschaftsführung und des Dienstbetriebes hinzielen. Im Zusammenhange damit stehen Beratungen über eine Entlastung der Bahnposten durch Einrichtung großer Ortsbriefabfertigungsstellen, ferner durch die Einführung des Siemens-Schnelltelegraphen und eine wesentlich werdende Umgestaltung des Telegraphennetzes zur Erzielung einer beschleunigten Telegrammübermittlung, die Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete der durch das Besoldungsgesetz geschaffenen Beamtenklassen, die Verringerung der Zahl der Arbeitskräfte, die Versetzung überalterter Beamten in den Ruhestand usw. Die im Interesse des Betriebes und der Verwaltung in Aussicht genommenen Reformen sind namentlich auch deshalb erforderlich, weil ein weiterer Wiederaufbau der Verkehrseinrichtungen zur Erzielung der Leistungen der Vorfriedenszeit im Rahmen des finanziellen Gleichgewichts die Voraussetzung dafür bildet, daß die deutsche Wirtschaft die ihr durch das Friedensdiktat auferlegten Verpflichtungen in den Grenzen des Erreichbaren zu erfüllen vermag.

Sowjetrußland und Litauen

Der nach Angora versetzte bisherige sowjetrussische Vertreter in Litauen Aralow, hat auf der Durchfahrt in Riga einem Vertreter des „Now. Putj" ein Interview gewährt, in dem es heißt: Das litauische Volk, so erklärt Aralow, hegt freundschaftliche Gefühle für Sowjetrußland. Volk und Heer legen scharfen Protest ein gegen den Ententevorschlag, mit Polen ein Bündnis einzugehen. Diese Entschiedenheit trägt dazu bei, die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und dem demokratischen Litauen weiter zu festigen. Rußland wird das nicht vergessen und sollte ein schwerer Augenblick eintreten, so wird es Litauen Hilfe erweisen.

Zur Festnahme litauischer Kommunisten in Königsberg

* Königsberg, 21. November. Bei der Verhaftung von litauischen Kommunisten in Königsberg hatte die „Rote Fahne des Ostens" in ihrem Bericht in Nr. 125 Darstellungen über angebliche Mißhandlung der Verhafteten seitens der Schupo gegeben, die sich auf Grund der amtlicherseits angestellten Prüfung als unwahr erwiesen haben. Wie der Pressestelle des Oberpräsidiums von den zuständigen Stellen mitgeteilt wird, haben die Feststellungen ergeben, daß Mißhandlungen in keiner Weise vorgekommen sind; da die Festgenommenen keinen Widerstand geleistet haben, lag auch gar kein Grund zu einem schärferen Einschreiten vor.

Dr. Wirth zur Reparationsfrage

As. Berlin, 22. November. (Priv.-Tel.) Im Steuerausschuß des Reichstags begann heute die große Generaldebatte über die neuen Steuervorlagen. Der Reichskanzler benutzte die Gelegenheit zu einer längeren Darlegung. Er führte aus: Die Reparationskommission sei nach Berlin gekommen, um die Sicherheiten für die Zahlungen in Gold am 15. Januar und Februar festzustellen. Ueber ein Moratorium ist nicht verhandelt worden. Der Reichskanzler machte davon Mitteilung, daß auf die Reparationskommission die Erklärung, eine positive Aeußerung über die erwartete Kredithilfe der Industrie könne noch nicht gegeben werden, außerordentlich verstimmend gewirkt habe. Die Reichsregierung beabsichtige in einer Darlegung in Kürze die positiven Maßnahmen zur Erlangung eines Kredits bekannt zu geben. Im weiteren Verlauf der Rede wandte sich der Reichskanzler teilweise gegen die Industrie, die ihre alten Bedingungen aufrechterhalte, und erklärte, die Reichsregierung werde ihren Weg gehen, auch wenn die Industrie nicht folgen sollte.

Die erste Garantiezahlung Deutschlands

* Paris, 21. November. Dem „Temps" zufolge hat die deutsche Regierung am 15. November die erste der ihr vom Garantiekomitee vorgeschriebenen „Garantiezahlungen" geleistet, und zwar die Summe von 45 Millionen Goldmark, als Gegenwert der deutschen Zolleinnahme ab 15. Oktober bis 14. November. Die zweite Garantiezahlung ist am 1. Dezember fällig. Sie soll den Betrag von 20 Prozent der deutschen Einfuhr in einem Monat darstellen und sich etwa auf 85 Millionen Goldmark beziffern. Die Garantiezahlungen werden auf die am 15. Januar fälligen Wiedergutmachungsraten angerechnet.

Rückzug der Amerikaner vom Rhein

≡ Paris, 22. November. (Priv.-Tel.) Der Koblenzer Berichterstatter des „Newyork Herald" meldet: In den letzten Tagen traf Befehl vom amerikanischen Kriegsamt ein, daß bis zum Monat März mehr als die Hälfte der amerikanischen Besatzungsarmee nach Hause zurückzukehren habe. Die erste Abteilung von 400 Mann wird nächsten Sonnabend von Antwerpen abgehen. Eine Woche später werden wieder 600 Mann zurückkehren. Im Monat Dezember werden weitere Transporte von je 400 Mann Europa verlassen. 186 Offiziere werden ebenfalls nach Hause gesandt.

Für eilige Leser

Reichskanzler Dr. Wirth gab im Steuerausschuß des Reichstages eine Erklärung über die Verhandlungen mit der Reparationskommission.

Das amerikanische Kriegsamt hat die Rückkehr der amerikanischen Besatzungsarmee am Rhein befohlen.

Die dritte Internationale Arbeitskonferenz wurde nach vierwöchiger Dauer beendet.

In Berlin haben größere Teuerungskrawalle stattgefunden.

Zum badischen Staatspräsidenten wurde der demokratische Abgeordnete Rummel gewählt.

Der Ausschuß für die Fragen des Stillen Ozeans und des Fernen Ostens sprach sich für die Unverletzlichkeit der Gebiete und Verwaltung aus.

Auf der zweiten Vollsitzung der Abrüstungskonferenz hielt Briand eine lange Rede über die Frage der Landstreitkräfte.

Die Reparationskrise

(Von unserm Berliner Vertreter)

Die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der nach Berlin gereisten Reparationskommission sind beendet. Das Ergebnis ist: Deutschland muß die am 15. Januar und die am 15. Februar fälligen Raten zahlen! Die Hoffnungen, die einige unverbesserliche Optimisten an die Reise der Reparationskommission nach Berlin knüpften, haben sich also als trügerisch erwiesen. Es hat von vornherein nicht in der Absicht der Kommission gelegen, eine tiefergehende Untersuchung über die Leistungsfähigkeit Deutschlands anzustellen, sondern die Kommission hat sich darauf beschränkt nachzuprüfen, mit Hilfe welcher Maßnahmen die Zahlung der Januarrate durch das Kabinett Wirth gesichert werde. Schon bei den im September abgehaltenen Besprechungen mit der Reparationskommission war ja festgestellt worden, daß die deutschen Zahlungen infolge des erneuten Marksturzes auf erheblich gesteigerte Schwierigkeiten stoßen würden. Für die Sachleistungen wurden Deutschland infolge der Entwertung der Mark weit geringere Beträge gutgebracht, als es bei einem günstigeren Stand der deutschen Valuta der Fall gewesen wäre. Schon im September hatte sich die Kommission daher dem Eindruck nicht verschließen können, daß die Leistungsfähigkeit Deutschlands nicht ausreichen werde, um den an sie gestellten Anforderungen voll zu genügen, daß aber das jetzt in den Ausschußberatungen steckende Steuerprogramm eine derartige Inanspruchnahme des deutschen Steuerzahlers bedeute, daß darüber hinaus eine weitere Steigerung nicht gut denkbar sei. Zur Deckung der Januarrate, es handelt sich bekanntlich um 500 Millionen Goldmark, würden vorhanden sein ein Ueberschuß aus der überdeckten Novemberrate, der auf etwa 25 Millionen beziffert wird, sowie die neuen im November und Dezember zu tätigenden Sachleistungen, die mit 100 Millionen veranschlagt werden, sowie ein gewisser Fundus an Devisen. Das alles aber reicht natürlich bei weitem nicht aus. Trotzdem hat sich nun die Reparationskommission auf den Standpunkt gestellt, daß die Januarrate zu zahlen sei und zwar in dem vollen durch das Londoner Ultimatum vorgesehenen Umfang.

Da es ganz undenkbar ist — derartige gewaltige Summen durch irgendwelche Steuern einzubringen, so wurde Deutschland auf den einzigen überhaupt gangbaren Weg gewiesen, durch Aufnahme ausländischer Kredite seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Reichsregierung hat sich denn auch in einem an die Reparationskommission gerichteten Schreiben bereit erklärt, diesen Weg zu beschreiten. Mit Recht weist sie aber auch darauf hin, daß es nicht von ihrem guten Willen allein abhängt, Kredit zu erhalten, sondern daß sie dabei vor allem auf den guten Willen des kreditgebenden Auslandes angewiesen ist. Mit Recht ist ferner in dem Schreiben darauf verwiesen, „daß für die Zeit der Rückzahlung des Kredits eine außerordentlich schwierige Lage mit Rücksicht auf die sonstigen Verpflichtungen des Reichs entstehen wird" und es ist vor allem daran die Erwartung geknüpft, daß die Reparationskommission „dieser besonderen Lage Rechnung tragen wird."

Da die Zahlung der Reparationsraten im Januar und Februar die Voraussetzung sind für eine von außenpolitischen Reibungen freie Weiterführung der deutschen Politik, so wird man den Schritt der deutschen Regierung unbedingt billigen müssen. Jetzt wird einerseits dem kreditfähigen Ausland die Gelegenheit geboten, durch Gewährung von Krediten Deutschland die Bezahlung der fälligen beiden nächsten Raten zu ermöglichen, wie andererseits die Alliierten in die Lage versetzt werden, Deutschland nach der Zahlung, also nach einem neuen Beweis seines guten Willens die unbedingt erforderliche Atempause zu gewähren. Denn darüber wird man sich natürlich klar sein müssen, daß die Reparationskrise nicht dadurch gelöst wird, wenn im Januar dank ausländischem Kredit die fällige Rate von Deutschland abgetragen wird. Schon der bislang unternommene Versuch, das Londoner Ultimatum zu erfüllen, hat ja in der Weltwirtschaft so absurde Zustände geschaffen, daß man sich wohl ganz allgemein darüber klar ist, daß man diesen Weg nicht weiter verfolgen kann.

Parallel mit den Verhandlungen mit der Reparationskommission gingen, wie ja bekannt ist, Besprechungen mit der deutschen Industrie über die Beschaffung eines Kredits. Die von der Industrie zunächst aufgestellten Bedingungen haben ja nicht nur in politisch links stehenden Kreisen Ablehnung erfahren, sondern auch durch die diktatorische Form Kreise verschnupft, die im allgemeinen der Industrie nahestehen. Es ist ja dann auch gemeldet worden, daß sich auf dies Echo hin ein gewisser Stimmungsumschwung in den Kreisen der Industrie vollzogen habe, daß man ganz besonders an der am heftigsten bekämpften Forderung auf Entstaatlichung der Reichseisenbahnen nicht mehr festhalte. Es ist ja bekannt, daß der Reichsregierung diese Forderung der Industrie als ganz unannehmbar erschien und Minister Gröner hat ja auch den Nachweis dafür geführt, daß mit den in Vorbereitung befindlichen Reformen es gelingen werde, das sehr beträchtliche Defizit der Eisenbahnen, das ja im wesentlichen doch auf die Kriegswirtschaft der Bahnen zurückzuführen ist, zu beseitigen, so daß die Eisenbahnen schon im nächsten Jahre ohne Fehlbetrag abschneiden würden. Ein letzthin in der ja Herrn Stinnes gehörigen „Deutschen Allgemeinen Zeitung" erschienener Artikel läßt auch zumindest den Schluß zu, daß sich die Industrie mit einer gewissen „Entbürokratisierung" der Bahnen begnügen werde. So scheinen auch hier Verständigungsmöglichkeiten zu bestehen. Es ist nur bedauerlich, wenn man solche Möglichkeit zu einer

Verständigung zu gelangen durch höchst überflüssige Angriffe und durch die Lanzierung gewisser Nachrichten, wie es leider auf beiden Seiten geschieht, zu vernichten trachtet. Im großen und ganzen dürfte man in industriellen Kreisen jetzt die Anschauung vertreten, daß sich nunmehr erst einmal die ausländischen Finanzkreise, die zur Hergabe eines Kredits entschlossen sind, äußern müssen. Ob die Reise von Hugo Stinnes nach London mit dieser Kreditaktion in Verbindung steht, wie behauptet wird, und ob sie der Besprechung der Kreditfrage überhaupt gilt, ist zweifelhaft. Aber selbst wenn Stinnes nicht im Auftrage des Reichsverbandes der deutschen Industrie fuhr, so wird man ja wohl bei den Besprechungen in London an der Frage der deutschen Finanzen und des Kredits nicht vorbeikommen, denn das ist nun einmal die Frage, von deren Lösung alles abhängt. W. A.

Vollsitzung der Abrüstungskonferenz

Die Entwaffnung zu Lande — Briand über das Deutschland von heute

* Paris, 21. November. (Tel.)

Der Sonderberichterstatter der „Agence Havas" meldet aus Washington: In der heutigen Vollsitzung der Konferenz berichtete Hughes über die Frage der Arbeiten der Konferenz und die Fortschritte, die seit der letzten Sitzung in der Frage der Entwaffnung zur See und der Frage des fernen Ostens erzielt worden seien. Er ging alsdann zur Frage der Entwaffnung zu Lande über und erklärte, für die Vereinigten Staaten werde die Frage nicht gestellt, denn sie hätten, nachdem sie bei Abschluß des Krieges 4 200 000 Männer unter den Waffen gehalten, zur Zeit nur 160 000 Männer reguläre Streitkräfte. Die Vereinigten Staaten legten sich aber Rechenschaft von Schwierigkeiten und den Ansichten anderer Länder ab. Sie seien bereit, sich vor jeder Rücksicht auf die nationale Sicherheit zu beugen.

Darauf ergriff Briand das Wort. Nachdem er seinen Kollegen gedankt hatte, daß sie dem Vertreter Frankreichs gestatteten, die Lage seines Landes vor ihren Augen und den Augen der ganzen Welt in ihrer wirklichen Gestalt zu zeigen, erklärte er, Frankreich sei mehr als jedes andere Land geneigt, der Welt den endgiltigen Frieden zu sichern. Er wäre erfreut, wenn er sagen könnte, wir finden unsere Sicherheit in uns selbst, wir legen die Waffen nieder, wir sind glücklich darüber, zur Wiederherstellung des endgültigen Friedens beitragen zu können. Unglücklicherweise können wir das nicht, fuhr Briand fort, unglücklicherweise haben wir dazu nicht das Recht. Ich werde die augenblickliche Lage Frankreich erörtern: Um Frieden zu schließen, muß man zu zweien sein. Man muß den Nachbarn betrachten. Es genügt nicht, daß man das Kriegsmaterial vermindert, denn es gibt eine andere Rücksicht, die man nicht vernachlässigen darf, und die für den Frieden vital ist. Es ist notwendig, daß im Land eine Atmosphäre des Friedens herrscht, die Entwaffnung muß nicht materiell, sondern auch moralisch erfolgen. Ich hoffe beweisen zu können, daß in Europa, wie es augenblicklich ist, noch ernste Beunruhigungselemente vorhanden sind. Es bestehen noch Verhältnisse, die Frankreich verpflichten, sie im Interesse seiner Sicherheit in Betracht zu ziehen. Viele Amerikaner kamen zu uns in den ernstesten Stunden des Krieges. Sie haben ihr Blut zugleich mit dem unsrigen vergossen. Sie haben Frankreichs Schmerzen und Wunden gesehen und trugen sicher dazu bei, das große amerikanische Volk aufzuklären. Ich danke ihnen für alles, was sie getan haben, um die Gefahr zu verscheuchen, wodurch man versuchte, die Gestalt Frankreichs zu entstellen. Hier in diesem ungeheuren Land, wo es keine verwickelten Grenzen gibt, wie in Europa, wo man keine Grenzen zu verteidigen hat, kann man sich nur schwer eine Vorstellung von Europa nach dem Krieg und nach dem Frieden machen. Er gebe zu, erklärte Briand, daß ein amerikanischer Staatsbürger sagen könne, der Krieg ist beendet und der Frieden unterzeichnet, Deutschland ist mit einem stark verminderten Heer besiegt, das Kriegsmaterial vernichtet, warum behalte Frankreich die berüchtigte Armee, die im Ueberfluß mit Material versehen ist, was verhindert, daß der Friede in Europa eintritt. Viele versuchten, fuhr Briand fort, von Hintergedanken zu sprechen. Es wolle eine Art militärischer Hegemonie aufrichten und sich an die Stelle des alten imperialistischen Deutschlands setzen. Das sei der grausamste Vorwurf, den man den Franzosen machen könne. Frankreich befinde sich nach diesem schrecklichen Krieg in der Notwendigkeit, sich den Anschein zu geben, der es seinem Gegner gestattet, ihm perfide Absichten unterzuschieben. Es wäre traurig und entmutigend, wenn man nicht Vertrauen zu denen hätte, die Frankreich kennen und wüßten, daß alles nicht wahr sei.

Wenn es ein Land gebe, das mit allen seinen Kräften und seinem Willen Frieden wolle, sei es Frankreich. Seit dem Waffenstillstand wartete es auf viele Erfüllungen. Ein ganzes Jahr hindurch habe Deutschland über die Verpflichtungen diskutiert und sich geweigert, für den Wiederaufbau zu zahlen und zu entwaffnen. Frankreich sei aber aus geblieben. Es habe nichts unternehmen wollen, was die Lage erschwerte, habe keinen Haß im Herzen und werde alles tun, damit zwischen Deutschland und ihm die Reihe blutiger Konflikte beendigt werde und die beiden Völker Seite an Seite leben könnten. Es gebe ein Deutschland, das aus mutigen und vernünftigen Männern bestehe, die im Frieden demokratische Einrichtungen aufbauen wollten. Man werde alles tun, um diesen Deutschen zu helfen, aber es gebe noch ein anderes Deutschland, das durch den Krieg nichts gelernt habe und seine schlechten Absichten von vor dem Kriege beibehalte. Keiner dürfe sich über den Staatsstreich Kapps täuschen. Wäre er gelungen, wäre das alte Deutschland wiedererstanden. Ludendorff veröffentlichte soeben ein Werk, er sei die große Autorität und der Inspirator der großen Partei der Professoren, Philosophen und Schriftsteller. Was lese man in diesem Buche? Es sei notwendig, heißt es darin, daß wir verstehen lernen, daß wir in einem kriegerischen Zeitalter leben. Kant sei nur die Regel für ein isoliertes Individuum, nicht für einen Staat. Ludendorff gebraucht auch das schreckliche Wort von Moltke, der ewige Friede sei ein Traum und nicht einmal ein schöner, der Krieg sei ein Teil der von Gott geschaffenen Weltordnung, ohne Krieg würde die Welt in einen Sumpf von Materialismus geraten. Etwas weiter schreibe Ludendorff: In Zukunft würde der Krieg das letzte entscheidende Mittel der Politik sein. Endlich gebe es auch kriegerische Eigenschaften, von denen die Deutschen bei früheren Zwischenfällen Gebrauch machten. Das sei das deutsche Volk nach dem blutigen Kriege, der Millionen Menschen unter die Erde brachte. Das unterrichte man vor den Toren Frankreichs. Wie wolle man also, daß Frankreich sich nicht dafür interessiere? Man dürfe den Wert der deutschen Soldaten nicht unterschätzen. Die französischen Soldaten wüßten, mit welchem Heldenmut diese Soldaten fähig wären, zu kämpfen. Sieben Millionen, die aus dem Krieg hervorgegangen sind, wären vorhanden. Sie wären zwar nicht in Regimenter eingeteilt, aber es sei möglich, sie morgen zu mobilisieren. Als Kadres betrachtete Briand die deutschen Polizeikräfte und die Reichswehr. Die Reichswehr bestehe aus 100 000 Mann, aber aus solchen Männern, die fast alle Unteroffiziere und Offiziere der alten Armee seien. Sie stellten die Kadres dar für das Heer von morgen. Diese Armee beschäftigte sich nicht, wie der Vertrag sie verpflichtet, einzig und allein mit Aufgaben der Polizei. Der bayerische Ministerpräsident habe jüngst sagen können, daß er eine Armee von 300 000 Mann zur Verfügung habe, mit ausreichendem Kriegsmaterial.

An der Spitze der Regierung befinde sich ein Mann, den er für aufrichtig und loyal halte, das sei Wirth. Seine Anstrengungen, die unterzeichneten Verpflichtungen zu erfüllen, seien verdienstlich. Es handle sich aber um eine schwache Regierung. Frankreich werde alles tun, um ihre Aufgaben zu erleichtern. Briand sprach alsdann von der Sicherheitspolizei, die aus 150 000 Mann bestehe und einzig und allein aus Berufsoffizieren zusammengesetzt sei. Man verlangte ihre Auflösung, aber sofort sei die Schutzpolizei mit ihren Kadres gebildet worden. Deutschland habe insgesamt 250 000 Mann zur Verfügung und sei täglich imstande, den Krieg wieder zu beginnen. Aber noch mehr, diese sieben Millionen Bürger, die ins Zivilleben zurückgekehrt, seien in Organisationen oder Vereinen ehemaliger Kriegsteilnehmer gruppiert, die bei jeder Gelegenheit zu Festen und Jahrestagen sich versammelten. Die Franzosen wüßten das alles. Als die oberschlesische Angelegenheit einen bedrohlichen Charakter angenommen hatte, bildete sich in wenigen Tagen ein Korps von 40 000 Mann mit Gewehren, Kanonen, Maschinengewehren und Panzerzügen. Das wäre nachgeprüfte Tatsache. Er wende sich an das große amerikanische Volk, das für die Gerechtigkeit so eingenommen sei, und sage ihm, man habe während des Krieges gesehen, mit welcher Geschwindigkeit ungeheure Heere gebildet worden seien, ausgerüstet mit Material. Deutschland habe eine große Industrie. Seine Industrie habe während des Krieges voll gearbeitet und sich seitdem hoch entwickelt. In Deutschland sei noch alles vorhanden, um Kanonen, Maschinengewehre und Gewehre zu fabrizieren. Während einer gespannten diplomatischen Lage, die man nach Wunsch um einige Wochen verlängern könne, könnten die Deutschen sich wieder instandsetzen, Kriegsmaterial herzustellen. Man könne auch Kriegsmaterial im Ausland kaufen. Ein Schiff könnte man nicht, ohne daß die Welt es erfährt, in einer Werft herstellen, wohl aber Flinten, Maschinengewehre, Kanonen, verteilt über ganz Deutschland. Wer könne das kontrollieren? Briand erinnerte schließlich an die napoleonische Zeit.

Nach Briand ergriff Balfour das Wort und erklärte, daß die freimütige Erklärung Briands über die Beunruhigungen und Befürchtungen Frankreichs von allen Mitgliedern der Konferenz wohl gewürdigt würden. Balfour erkennt mit Trauer an, daß die Rede, die Briand hielt, augenblicklich keinen ermutigenden Ausblick auf die Lösung der Frage der militärischen Abrüstungen gebe, aber die Beweggründe, die augenblicklich Frankreich bewegen, seien dieselben, für die Großbritannien gekämpft habe. Die Freiheit der Welt im allgemeinen und die Frankreichs im besonderen müsse aufrechterhalten und gegen jede rachsüchtige Politik der Frankreich benachbarten Nationen sichergestellt werden.

Schanzer, der italienische Delegierte, teilte mit, daß, obschon Italien der Ansicht sei, daß ein Effektivbestand von 200 000 Mann für die italienische Armee notwendig sei, die italienische Regierung die Frage neuer Herabsetzungen prüfe.

Admiral Kato erklärte für Japan: Japan wolle für sein Heer nur die für die Staatsverteidigung durchaus notwendigen Effektivkräfte.

Der belgische Botschafter sprach von der Verletzung der belgischen Neutralität. Gezwungen, über seine Sicherheit zu wachen, schloß Belgien im Jahre 1920 mit Frankreich ein rein defensives Abkommen gegen einen deutschen Angriff ab. Es könne seine Bewaffnung nicht weiter herabsetzen. Jedoch sei kein Staat mehr gegen den Krieg eingenommen, unter dem es so viel litt, als Belgien.

Hughes dankte schließlich Briand, so beredt und vollkommen die Stellung und die Politik Frankreichs definiert zu haben. Die Worte Briands würden von einem zum anderen der amerikanischen Staaten widerhallen und würden begreifen lassen, daß, wenn es auch noch Schwierigkeiten und Hindernisse auf dem Wege des ewigen Friedens gebe, Frankreich dennoch den Willen habe, ihn zu erreichen.

Schließlich überwies die Konferenz die Frage der Abrüstung zu Lande der Kommission der Delegierten der fünf Großmächte, die schon mit der Frage der Seeabrüstung beschäftigt ist.

*

* London, 22. November (Tel.) Ueber die gestrige Schlußrede in Washington liegt hier folgender Bericht vor: Briands Rede sei eine vollkommen aufrichtige Darlegung der Besorgnisse Frankreichs, die gerade auf der Konferenz voll und ganz gewürdigt werden. Großbritannien und die Vereinigten Staaten seien in Lagen, die sie von zahlreichen Hemmungen ausnehmen, die Frankreich ertragen habe. Es müsse mit Bedauern anerkannt werden, daß Briands Rede für die Lösung der Frage der Abrüstung zu Lande nicht hoffnungsvoll sei. Die Sache, die Frankreich jetzt bewege, sei die, für die Großbritannien gekämpft habe und an die Großbritannien noch immer glaube. Briand scheine die Befürchtung zu hegen, daß Frankreich sich moralisch isoliert fühlen könne. Dies würde eine Tragödie sein. Die Freiheit Europas und der Welt im allgemeinen und die Frankreichs insbesondere müßte aufrechterhalten werden und gegen jede Beherrschung durch den östlichen Nachbar geschützt werden.

Ueber die Schlußansprache Hughes' wird noch gemeldet: Hughes erklärte: Die Vereinigten Staaten haben vollkommen die Lage Frankreichs anerkannt. Das Herz der Amerikaner hätte eine unvergängliche Erinnerung an Frankreichs Opfer für die Freiheit. Für die Verteidigung der Freiheit und Gerechtigkeit gebe es keine moralische Isolierung. Die Vereinigten Staaten verständen die Schwierigkeiten Frankreichs. Das, was Briand gesagt, werde in Amerika mit dem Willen zur Verständigung gemessen werden. Man könne nicht auf Einzelheiten eingehen. Glücklicherweise sei die Konferenz so organisiert, daß diese Frage in den Erörterungen der Konferenz einen Platz einnehmen werde. Die Ansichten, denen von den verschiedenen Vertretern der Mächte Ausdruck gegeben worden ist, berechtigten zu der guten Zuversicht, daß jene gute Gesinnung erzeugt würde, die für die nationale Sicherheit wesentlich sei, eine Sicherheit, die Armeen niemals bieten könnten. Man werde auch finden, daß, wenn der Friede von den Völkern herbeigesehnt werde, er dauernd sein werde. Nachdem die Vollkonferenz erledigt war, fand eine andere Konferenz statt, an der Hughes, Konteradmiral Pratt, Admiral Kato und Balfour teilnahmen.

Wie es in großlitauischen Köpfen aussieht,

beweist die folgende Kostprobe aus dem hiesigen Großlitauerblatt:

„Brolis" hat im Stadttheater den Aufführungen der Dramen Tagores beigewohnt und ist von ihnen bis zur Ekstase entzückt. Tagore, schreibt er, ist der Mann der Litauer. Seine Natur ist derjenigen der Litauer nahe verwandt, er steht ihnen geistig näher als alle Geistesheroen Europas. Dies zur Einleitung. Dann aber heißt es: „Wenn wir erstarken werden, dann wird unsere Nation sich eine umherziehende Theatergesellschaft stiften. Ihr Zweck wird allein in der Aufführung von Theaterstücken in Klein-Litauen und in dem anliegenden Gebiet Groß-Litauens bestehen. Wozu sind diese „Wände" (Grenzen) da? Abscheulich, daß unser Vaterland zerrissen wird. Jetzt ist es schon in drei Teile auseinander gerissen, ja in vier: Litauen, das Wilnagebiet, das Memelland und der bei Deutschland belassene Teil Klein-Litauens. Und überall sind chinesische Mauern errichtet, und der Haß wütet mit gefletschten Zähnen gegen uns von allen Seiten — auch aus dem Innern.

Aber die Liebe vermag alles, und der eiserne elementare Wille der Nation stürzt Berge. Unsere Nation scheint etwas Neues, Großes, Schönes erreichen zu wollen. Sie wird sich durch keine Schwätzer und Stöhner beirren lassen, sondern wird ihren Weg gehen im Schritt eines Riesen, denn Er will es, Er, der alles regiert und aus nichts alles schaffen kann. Ob Gott unsere Nation erhöhen will, das muß sich im Herzen offenbaren. Ein starker unaufhaltsamer Wille, eine heiße brennende Liebe — das sind die Bauleute seiner Willensoffenbarung."

Man weiß nicht, ob man über die Ueberspanntheit des Geschreibsels lachen oder die darin enthaltene Blasphemie sich ärgern soll. Interessant ist der Passus, daß auch „aus dem Innern der Haß gegen die Tarybaleute wüte". Wir wissen nur, daß zahlreiche bisher nationallitauisch orientierte Litauer längst immer mehr den Kopf über das Treiben der Taryba schütteln.

Die Schwindelmeldung

von der angeblichen zweiten Denkschrift der Memelländer und ihrer Ablehnung durch den Oberkommissar Petisné, stand nicht, wie infolge eines Irrtums bei der drahtlichen Uebermittlung aus Königsberg berichtet, in der „Hartungschen Zeitung", sondern in einem anderen Königsberger Blatt, der „Ostpreußischen Zeitung".

China vor dem Staatsbankerott?

Berlin, 22. November. (Priv.-Tel.) Aus Tokio meldet der „Newyork Herald", die chinesischen Vertreter in Washington werden die Ueberraschung erleben, daß der chinesische Staat Bankerott macht. Seit einigen Tagen werden nicht einmal kleine Schecks der Regierung eingelöst. Die Gehälter der Beamten werden nicht bezahlt. Die zwei wichtigsten Banken machten Bankerott. Eine unmittelbare Folge dieses Bankkrachs dürfte der Sturz der Regierung in Peking sein.

Entschließung zur Frage des Fernen Ostens

* London, 21. November. (Tel.) „Reuter" meldet aus Washington: Der Ausschuß für die Frage des Stillen Ozeans und des fernen Ostens nahm einstimmig eine Entschließung an, die sich für die Unverletzlichkeit der Gebiete und der Verwaltung ausspricht. Diese sei die erste konkrete Haltung der Konferenz. Die Entschließung wurde von Root entworfen und unterbreitet.

Die südafrikanische Union und die Deutschen

* London, 22. November. (Tel.) Die „Times" berichtet über die Politik der südafrikanischen Union gegenüber den Deutschen, daß nach einer Beratung mit den Verwaltern des südafrikanischen Protektorats die unionistische Regierung beschlossen habe, ein gesetzgebendes Recht für das Protektorat zu schaffen. Es sei die Absicht des Unionskabinetts, legislative Maßnahmen einzuführen, durch die in den Protektoraten ansässigen Deutsche, deren Zahl etwa 9000 betrage (bei der weißen Bevölkerung insgesamt 19 200), in der Lage sein werden, politische Rechte und bürgerliche Rechte zu erwerben.

Neues vom Tage

Bei der jetzigen Hamsterei nach Waren aller Art

geht es auch nicht ohne heitere Vorfälle ab. Kauft da in Görlitz eine Frau vom Lande alles Nötige und Unnötige, es macht etwas über 5000 Mark aus. An der Kasse packt sie ihre Papierscheine auf, ein ganzes Bündel Fünfzigmarkscheine. Sie hat eben angefangen zu zählen, da meinte die Kassiererin ruhig: „Packen Sie Ihren Kram wieder ein, die Sorte ist längst verfallen und ungültig!" Es handelte sich nämlich um die braun eingerahmten, schon längere Zeit außer Kurs gesetzten Fünfzigmarkscheine. Der Schreck der Bauersfrau war groß und die Schadenfreude der Umstehenden noch größer, als die Gelbhamsterin erklärte: „Um Gottes willen, ich ho doch no a sulches Ding derboeme!"

Prinz Oskar von Preußen an Lungenentzündung erkrankt

* Berlin, 21. November. (Tel.) Nach einer Meldung des „B. Anz." ist Prinz Oskar von Preußen an Lungenentzündung erkrankt, zu der Rippenfellentzündung getreten ist. Der Zustand des Prinzen ist außerordentlich ernst. — Der „B. Z." zufolge ist der Gesundheitszustand des Prinzen Oskar andauernd besorgniserregend.

Diebstahl einer Kassette mit Dollarnoten

* Frankfurt a. M., 18. November. Wie der „Frankf. Ztg." aus Wiesbaden berichtet wird, ist bei der Filiale einer Wiesbadener Großbank eine Kassette mit Dollarnoten im Werte von mindestens [illegible] Millionen Mark gestohlen worden. Die Kassette, die tagsüber an den Wechselschaltern benutzt und über Nacht in den Banktresor gestellt wird, war am Morgen nach dem Bußtag nicht mehr aufzufinden. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Großer Briefmarkendiebstahl in Gotha

Eine Briefmarkensammlung im Werte von einer halben Million Mark wurde in Gotha gestohlen. Die Sammlung enthielt Marken aller Länder und war in einem großen, etwa 20 Pfund schweren Album untergebracht.

Die lettländischen Ministergehälter

sind dem Rigaer „Sozialdemokrats" zufolge vom 1. November ab um 50 Prozent erhöht worden. Der Ministerpräsident bezieht jetzt 40 500 lettl. Rubel monatlich (ungerechnet freie Wohnung, einschließlich freie Beleuchtung und Beheizung), die einzelnen Ministergehälter betragen jetzt 27 000 lettl. Rubel anstelle von 18 000 monatlich. Die Gehälter der Ministergehilfen sind von 14 000 Rubel auf 21 000 Rubel monatlich erhöht.

Polnische Zeitungspreise

Die beiden im Verlag der Thorner Druckerei (Drukarnia Toruńska T. A.) erscheinenden Zeitungen „Słowo Pomorskie" und „Thorner Zeitung" haben sich genötigt gesehen, mit sofortiger Wirkung den Zeilenpreis für Anzeigen von 20 auf 30 Mark und den Verkaufspreis für die einzelne Zeitungsnummer von 10 auf 15 Mark zu erhöhen. Der monatliche Bezugspreis für die „Thorner Zeitung" beträgt ab 1. November d. Js. 250 Mark.

Brand auf einem österreichischen Panzerkreuzer

* Toulon, 22. November. (Tel.) Auf dem ehemaligen österreichischen Panzerkreuzer „Prinz Eugen", auf dem zur Zeit Einrichtungen für demnächst stattfindende Torpedierungsversuche angebracht werden, brach ein Brand aus. Matrosen und Feuerwehrleute mit Gasmasken versuchten durch den dichten Rauch, der das ganze Schiff einhüllte und alle Räumlichkeiten erfüllte, einzudringen. Schließlich mußten jedoch die unteren Schiffsräume mit Wasser gesetzt werden. Die Löscharbeiten dauerten sechs Stunden. Ein ähnlicher Brand brach schon vor einiger Zeit auf dem „Prinz Eugen" aus. Untersuchung ist eingeleitet.

Deutsch-lettische Verhandlungen

* Berlin, 21. November. Die deutsch-lettländischen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsabkommens werden auf Grund der bereits im Sommer abgeschlossenen Vorarbeiten demnächst wieder aufgenommen werden. Die Verhandlungen werden in Berlin stattfinden, während eine besondere Kommission zur Besprechung über die gegenseitigen aus dem Krieg herrührenden Entschädigungsforderungen nach Riga entsandt werden wird.

*

Zurzeit findet hier eine Konferenz von Vertretern Deutschlands und der drei baltischen Staaten statt zur Ausarbeitung eines Planes für den direkten Personen- und Güterverkehr zwischen Deutschland, Estland, Litauen und Lettland auf Grund der bereits früher getroffenen Abmachungen.

Amnestie in Lettland

* Riga, 19. November. (Lettl. Tel. Ag.) Anläßlich des 3. Jahrestages der Staatsgründung hat der Präsident der Konstituante 58 Personen begnadigt, darunter 46 Militärpersonen, deren Verbrechen noch in die erste Zeit des Bestehens Lettlands zurückreichen und die durch ihre Teilnahme an den Kämpfen sich unzweifelhafte Verdienste um den Staat erworben haben.

Polnische Kriegsschiffe im Danziger Hafen

* Danzig, 18. November. Der Generalkommissar der Republik Polen in Danzig hat den Senat benachrichtigt, daß folgende Einheiten der polnischen Kriegsmarine den Danziger Hafen während des Winters benutzen werden: Kanonenboot „Piłsudski", Minenboote „Mewa", „Czajka", „Rybitwa" und „Jaskolba", die 5 Torpedoboote „Mazur", „Slazak", „Pochlatin", „Kaszub" und „Kujawiak", wie das Schulschiff „Lwow" und das Vermessungsschiff „Pomerania".

Angestelltenstreik im Freistaat Danzig

* Danzig, 21. November. Wegen Lohnforderungen infolge der wachsenden Teuerung sind heute mittag um 12 Uhr sämtliche Angestellte des Senats und der staatlichen Behörden (auch Justiz und Polizei) in den Streik getreten.

Der Demokrat Rummel badischer Staatspräsident

* Karlsruhe, 21. November. Der badische Landtag hat heute mit 58 von 81 abgegebenen Stimmen die bisherigen Minister wiedergewählt. Zum Staatspräsidenten ist der Abgeordnete Rummel (Demokrat) und zum stellvertretenden Staatspräsidenten der Abgeordnete Trunk (Zentrum) gewählt worden.

Unruhen in Belfast

* London, 21. November. (Tel.) Wie aus Belfast gemeldet wird, ereigneten sich neue Zusammenstöße, wobei eine Person erschossen und zahlreiche verwundet wurden. Truppen besetzten die Straßen, worin die Unruhen vor sich gehen. Das Schießen dauerte bis 10 Uhr abends an und wurde bei Tagesanbruch fortgesetzt.

Lokales

Memel, den 23. November 1921.

* [Die rechtliche Vertretung des Landesdirektoriums.] Nachdem der Vizepräsident Wedel aus dem Landesdirektorium ausgeschieden ist, wird auf Vorschlag des Landesdirektoriums durch eine Verordnung des Oberkommissars im „Amtsblatt" die alte Verordnung über die rechtliche Vertretung des Landesdirektoriums vom 28. Juni 1920 wiederhergestellt. Danach werden Urkunden für das Landesdirektorium wieder durch den Präsidenten — im Falle der Vertretung desselben durch seinen Stellvertreter — und ein zweites Mitglied des Landesdirektoriums unterzeichnet. Durch einer Verordnung vom 18. Dezember 1920, die nunmehr wieder aufgehoben ist, mußten diese Urkunden durch den Präsidenten, den Vizepräsidenten und ein zweites Landesdirektoriumsmitglied unterzeichnet werden.

* [Aushang der Wetternachrichten. Wie uns der Vorstand des Hafenbauamts mitteilt, bringt die Abteilung See- und Wetterwarte des Hafenamts Memel fortab alle von ihr funkentelegraphisch aufgenommenen Wetter-Nachrichten sogleich beim Hafenbauamt, desgleichen beim Seelotsenamt und ferner beim Hafenamt, sämtlich in Memel, zum Aushang.

* [Elsa Laura von Wolzogen zur Laute.] Der Liederabend, den die weithin bekannte und überall gefeierte Lautensängerin Elsa Laura von Wolzogen am Montag im Viktoriasaal gab, erfreute zum Besuches, wie man ihn nicht allzuoft bei uns beobachtet. Sprechen davon, daß sich das Lautenlied mit den Jahren in immer zunehmendem Maße die Liebe weiter Kreise erwirbt und heute bei manchen ungezwungenen Stunden des Frohsinns sowie bei Wanderungen fast zu einer selbstverständlichen Erscheinung geworden ist. Deshalb auch im Konzertsaal von vornherein eines weiteren Insichsicher sein darf, dürfte doch der Hauptgrund für den so außerordentlich zahlreichen Besuch in der Anziehungskraft zu suchen sein, der der Name unserer verehrten Sängerin ausübt. In der Tat hat die Künstlerin auf ihrem Gebiete zu einer Höhe gebracht, die wirklige Bewunderung verdient. Aus der ganzen Frauengestalt, die vor uns steht und singt, spricht der Adel einer echten Seele. Herz voll Frohsinn und Freude, voll Humor und Scherz, dem nie der ernste Unterton des Lebens fehlt, ist das köstliche Gebiet, das der Meisterin der Laute ein gütig Geschick mitgab, um sie in die Herzen der Menschen hineinzusingen. Wer wollte sich der Macht dieses Zaubers entziehen? Und nun gar der Reichtum technischen Könnens. Die fein abgestufte Dynamik von Wort und Tonfall, die unterstützende, stets in bemessenen Grenzen gehaltene Mimik, das herrliche Saitenspiel, die restlose Beherrschung der dialektischen Eigentümlichkeiten, die ja erst den eigentlichen Ton des Volksliedes ausmachen, dies alles zählt die Sängerin zu den Vorzügen. Daß das Programm in der Mehrzahl Lieder enthielt, die in unserer Gegend nicht zu den allbekannten gehören, bedauern wir mit besonderer Genugtuung. Wo es im Interesse des leichteren und besseren Verständnisses geboten erschien, erläuterten wir von der Sängerin selbst eine kurze, gut orientierende Einführung. Der überaus herzliche Beifall mag Frau Laura von Wolzogen ein Beweis dafür sein, wieviel Widerhall ihre Kunst bei uns auslöst, und ihr als Ansporn dienen, uns recht bald wieder zu besuchen. Li—

* [Volkskonzert.] Seit seiner Gründung hat es sich der Lehrer-Gesangverein, wie uns geschrieben wird, angelegen sein lassen, seine Volkskonzerte gründlich vorzubereiten und dem Geschmack der breitesten Oeffentlichkeit anzupassen. Am 4. Dezember wird ein besonderer Sorgfalt und Energie einstudiertes abwechselungsreiches Programm zu Gehör gebracht werden, und es sei allen denen, Kraft und Wucht, die Zartheit und Weichheit eines 150 Sänger starken Chors kennen lernen wollen, dringend empfohlen, von dem bereits begonnenen Vorverkauf reichlich Gebrauch zu machen. Ein reicher Gewinn wird sich für jeden Teilnehmer herausstellen, einmal sein Inneres erbaut und bereichert, sodann dem Weihnachtstisch wichtiger Kinder auch ein Scherflein zugeführt zu haben.

* [Butterverkauf.] Das Versorgungsamt teilt uns mit, daß heute, Mittwoch, in der Markthalle ein Posten Butter seitens zum Verkauf kommt.

* [Die Salzpreise.] Vom Kolonialwarenhändlerverein wird uns geschrieben: In Nr. 271 des „Memeler Dampfboots" ist in einer „Mehr Lohn — mehr Brot" überschriebenen Zuschrift folgender Satz enthalten: „Auch das bißchen Salz zu den Kartoffeln verteuert die Gesellschaft nun noch und hungert uns damit aus, bis .... in einigen Tagen in jedem Laden wieder Salz da ist, natürlich Deutsches zu Auslandspreisen." Dieser Satz darf nicht unwidersprochen bleiben. Das deutsche Salz zu deutschen Inlandspreisen war vorhanden, das neue vom Deutschen Reiche zugestandene Speisesalzkontingent trotz rechtzeitig erteilter Ausfuhrgenehmigung infolge Waggonmangels in Deutschland noch nicht eingetroffen. Damit die Bevölkerung des Gebietes dieses wichtige Lebensmittel nicht entbehren sollte, haben sofort mehrere hiesige Großfirmen auf Veranlassung des Kolonialwarenhändlervereins und der Handelskammer das nunmehr Transitsalz — Auslandssalz — der Bevölkerung des Gebietes zur Verfügung gestellt. Der Preis hierfür mußte, da dieses Auslandssalz von Deutschland zu bedeutend höheren Preisen verkauft wird wie das kontingentierte — das Pfund zu 0,50 Mk. gegen 0,40 Mk. verkauft werden. Diese im Interesse des Gemeinwohls unternommene Handlung wird von dem Verfasser der Zuschrift als „Wucher" hingestellt. In unseren sowieso schon wenig erfreulichen Zeiten sollte man doppelt vorsichtig sein mit Beschuldigungen, die nur geeignet sind, die einzelnen Bevölkerungsschichten zu entzweien.

* [Pferdediebstahl.] In der Nacht von Montag zu Dienstag wurden aus dem verschlossenen Pferdestall des Vorwerkes Szyszken drei Pferde gestohlen. Es waren dies ein Fuchswallach, etwa 12 Jahre alt, 5,6 Fuß groß, dessen rechter Hinterfuß weiß ist, ein Wallach, Dunkelfuchs, 9 Jahre alt und 5,4 Fuß groß und ein brauner Wallach, 8 Jahre alt und 5,4 Fuß groß, der keine besonderen Zeichen aufweist. Die Pferde wurden auf der Chaussee nach Pößeiten vermutlich der Grenze zugeführt. Für Wiedererlangung der Tiere ist eine hohe Belohnung zugesichert. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch auch vertraulich behandelt werden, können an jeder Polizeistation sowie im Lehrerseminar, Zimmer 7, gemacht werden.

* [Friedhofsdiebstähle.] Die Entwendung von Gräbern auf unseren Friedhöfen scheint sich neuerlich zu einer Dauererscheinung auszuwachsen. Kürzlich schmückte der Besitzer eines Grabes auf dem Städtischen Friedhof dieses mit Tannenzweigen. Als er am andern Tage das Grab besuchte, war der Tannenschmuck verschwunden. Auch die zweite Ausschmückung des Grabes verfiel dem gleichen Schicksal. Die Tannenzweige wurden in der nächsten Nacht abermals entwendet, so daß dem Besitzer des Grabes nichts anderes übrig bleibt, als das Grab schmucklos liegen zu lassen. Nach einer uns zugegangenen Klage entwendeten Diebe während der Nacht wiederholt kostbare Blumentöpfe und Kränze. Anscheinend haben die Diebe mit den gestohlenen Blumen einen schwunghaften Handel. Besonders nach Festtagen entwickeln diese pietätlosen Räuber eine lebhafte Tätigkeit. Es ist dringend zu wünschen, daß eine bessere Ueberwachung der Friedhöfe erfolgt, damit den Dieben recht bald das Handwerk gelegt wird.

* [Angebliche Mordtaten im Memelgebiet.] Die von uns Mitte voriger Woche gebrachten aus baltischen Blättern übernommenen Meldungen aus Libau und Riga über einen vierfachen Raubmord in Rositten bezw. einen Räuberüberfall auf ein Bauerngesinde nahe Dondangen, wobei die mutige Frau des Wirts, deren Mann am Wegrand ermordet aufgefunden wurde, zwei Räuber erschlug, sind auch in Berliner Blättern erschienen, von denen ein Teil den Schauplatz der Rositener Mordtat nach Ostpreußen verlegte. Dabei hatte man wohl, zumal die beiden Nachrichten wahrscheinlich von Memel aus den Weg nach Berlin fanden, den durch seine Vogelwarte bekannteren Ort auf der Kurischen Nehrung im Auge, der sich aber Rossitten schreibt. Ein Teil der Berliner Blätter ließ der freien Phantasie die Zügel schießen, brachte beide Taten unter auffallender Ueberschrift in ursächlichen Zusammenhang, so daß der Anschein erweckt wurde, als ob Rositten und Dondangen (aus welch letzterem Ort in der Berliner Wiedergabe Dondengen entstand), nahe beieinander lägen. In dieser geographischen Verstümmelung erst erregten die beiden Meldungen die Aufmerksamkeit der ostpreußischen Blätter, wohl vor allem auch deshalb, weil sie aus Memel datiert waren. Und nun macht diese Berliner Leitungen entnommene „ostpreußische Provinznachricht" die Runde durch beinahe ganz Ost- und Westpreußen. Wenn man schon den Berlinern ihre wiederholt bewiesene erstaunliche Unkenntnis der geographischen Verhältnisse des Ostens und vor allem des Memelgebiets nur schwer verzeihen kann, so ist es doch ganz unentschuldbar, wenn ostpreußische, ja sogar an der Grenze des Memellandes erscheinende Zeitungen den Schauplatz der beiden Taten kurzerhand ins Memelgebiet verlegen, wobei auch Rossitten glattweg zum Memelland geschlagen wird. Beide in Frage stehenden Orte sind während des Krieges wiederholt genannt worden und auf der Karte leicht auffindbar, Dondangen in Kurland und Rositten (Rjeshitza) in Lettgallen. Schuld daran, daß diese Mordtaten auf memelländischen Boden verlegt werden, was hier einiges Aufsehen hervorrief, ist zweifellos der oft beobachtete ungeprüfte Nachdruck reiner Provinzmeldungen aus Berliner Quellen, für die immerhin der Umstand entschuldigend ins Gewicht fällt, daß bei telegraphischer oder telephonischer Uebermittelung von Meldungen das Einschleichen von Fehlern durch den schlechten Zustand der Leitungen beinahe unvermeidlich ist.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. November 1921

Aufgeboten: Schriftsteller Hans Gottfried Walter Kaireit mit Buchhalterin Irmgard Wienold, beide von Bielefeld.

Gestorben: Karl Alfred Pauli, 1 Jahr alt, von Bommelsvitte; Seefahrerwitwe Wilhelmine Hechel, geb. Schneider, 85 Jahre alt, von hier.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

* **Berlin**, 22. November. (Tel.)

Die gestern schon in Erscheinung getretene Befestigung des Devisenmarktes machte heute unter dem Einfluß einer weiteren leichten Abschwächung des Markkurses in Newyork weitere Fortschritte. Das Geschäft hielt sich aber in engen Grenzen, da man allerseits wegen der ungeklärten Anleihefrage Zurückhaltung beobachtete. Im Effektenhandel hörte man von tatsächlichen Umsätzen nichts. Eine ziemlich feste Stimmung schien aber allgemein vorzuherrschen. Die Kurse, die genannt wurden, zeigten im allgemeinen keine Veränderung gegen die gestrige Schlußnotierung. Nur für Petroleumaktien machte sich nach den gestrigen bedeutenden Steigerungen eine Neigung zu Realisierungen bemerkbar, ohne daß jedoch die Kurse eine bemerkenswerte Ermäßigung erfuhren. Die Zurückhaltung gegen die gestrigen höchsten Notierungen bildete allgemein das Kennzeichen des Tages.

In der nächsten Woche finden nur an zwei Tagen, nämlich Montag und Donnerstag, Vollbörsen statt.

Der Börsenvorstand beschloß das Inkrafttreten des Beschlusses vom 8. November, wonach die Dividendenwerte im Betrag von 5000 Mk. und dem Mehrfachen hiervon bezw. sowie es sich um Aktien in Stücken von 600 Mk. und 1200 Mk. handelt, von 6000 Mk. und dem Mehrfachen hiervon von Kursmaklern zur Ausführung angenommen werden dürfen und nur Geschäfte in diesem Betrage Anspruch auf Berücksichtigung bei der amtlichen Kursfestsetzung haben, auf den 2. Januar 1922 zu vertagen.

Devisen

Telegraphische Auszahlungen:

Berlin		22. November Geld	22. November Brief	21. November Geld	21. November Brief
Amsterdam Rotterdam	100 Fl.	9890,10	9909,90	9815,45	9534,55
Brüssel Antwerpen	100 Fr.	1923,05	1926,95	1888,10	1891,90
Christiania	100 Kr.	3966,—	4004,—	3846,15	3853,85
Kopenhagen	100 Kr.	5194,90	5205,20	4935,05	4944,95
Stockholm	100 Kr.	6553,40	6566,60	6333,65	6346,35
Helsingfors	100 fin. M.	544,45	545,55	532,45	533,55
Italien	100 Lira	1148,85	1151,15	1128,85	1131,15
London	1 Pfd. Sterl.	1121,35	1123,65	1083,90	1086,10
Newyork	1 Doll.	280,71	281,29	270 47	271,03
Paris	100 Fr.	1978,—	1977,—	1910,58	1910,82
Schweiz	100 Fr.	5294,70	5305,30	5094,40	5105,10
Spanien	100 Pes.	3846,15	3853,85	3721,25	3728,75
Wien, altes	100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in Dt.-Oesterreich abgest.	100 Kr.	9,28	9,32	9,48	9,52
Prag	100 Kr.	292,70	293,30	279,70	280,30
Budapest	100 Kr.	29,67	29,73	29,07	29,13
Bukarest		—	—	—	—
Buenos-Aires		91,90—92,10	—	88,40-88,60	—
Polennoten	100 Mk.	7,85	—	8,—	—
Kriesnoten		21,75	—	22,—	—
Ausz. Warschau		8,—	—	8,17	—

Markkurse im Ausland: Zürich: 1,90, Amsterdam: 1,01½, Paris 5,00. (Priv.-Tel.)

* **Vom Berliner Produktenmarkt.** Berlin, 22. November. (Tel.) Am Produktenmarkt herrschte eine durchaus feste Tendenz. Die Preise blieben gestern gut behauptet. Für Weizen wurden höhere Forderungen nur vereinzelt bewilligt. Roggen war wiederum zu Umlagezwecken besonders nach Schlesien begehrt. Gerste behielt ihre Festigkeit infolge der andauernden Nachfrage seitens der Brauereien und Graupenmühlen. Hafer wurde lebhaft gehandelt infolge des Bedarfs des Konsums und infolge Deckungsbegehr für die vorhergegangenen Abgaben an die Proviantämter, wobei die Preise wieder etwas in die Höhe gingen. Mais mußte wesentlich höher bezahlt werden. Für Zuckerwaren zeigte sich vermehrter Begehr. Das Mehlgeschäft blieb still. Kleie wurde viel umgesetzt, weil sie sich gegenüber den anderen Futterstoffen verhältnismäßig billig stellte. Für Raps und Leinsaaten herrschte feste Stimmung. Speiseerbsen waren viel begehrt. Futterhülsenfrüchte waren nur wenig am Markt.

* **Die Handelskammer Memel** teilt in ihrem letzten Geschäftsbericht mit: 1. In der Berichtszeit fanden 2 Sitzungen der Zollunterkommissionen im Landesdirektorium statt. 2. Ein vom Landesdirektorium ausgearbeiteter Entwurf über die vereinfachte Enteignung wurde von einer Interessentensitzung im Landesdirektorium, an der Vertreter der Handelskammer und des Arbeitgeberverbandes teilgenommen hatten, abgelehnt. Der Entwurf ist zurückgezogen worden. 3. In einer Sitzung des Hafenausschusses des Landesdirektoriums wurde beschlossen, die Unterkellerung des am Winterhafen zu erbauenden großen Zollschuppens trotz der sehr beträchtlichen Kosten vorzunehmen. Das Landesdirektorium hat diesen Beschluß bereits genehmigt. 4. In der Berichtszeit vom 25. Oktober bis 12. November wurden der Handelskammer gemäß Verordnung über den Handel mit Lebens- und Genußmitteln vom 3. Oktober 140 Anträge auf Erteilung der Handelserlaubnis zur Stellungnahme vorgelegt. Im Einvernehmen mit dem ortsansässigen Handel wurde für die Mehrzahl der Anträge die Erteilung befürwortet. Eine nicht unbeträchtliche Zahl mußte aber abgelehnt werden, weil ein Bedürfnis nicht anerkannt werden konnte. 5. In der Berichtszeit vom 25. Oktober bis 10. November sind ausgestellt: Berechtigungsscheine 2425, Rechnungsbescheinigungen 52, Ursprungszeugnisse 119, Reisebescheinigungen 9, Ausfuhrbescheinigungen nach Litauen grüne Scheine 631, generelle Berechtigungsscheine 20, generelle Bescheinigungen 12.

× **Vom Holzmarkt** schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die Aufwärtsbewegung der Holzpreise hat weitere Fortschritte gemacht. Neuerdings hat auch die Tatsache, daß die Sägewerksbesitzer in den Forstverkaufsterminen das Rundholz sehr teuer und zwar vielfach höher bezahlt haben als 1920, auch auf die Preisgestaltung im allgemeinen gewirkt. Man sagt sich in vielen Kreisen, daß auf Grund der neuen Rundholzbewertung die Schnittholzpreise nicht billiger sein können. Diese Logik ist nicht ganz zwingend. Bekanntlich richtet sich die Geschäftslage und die Preisgestaltung nicht nach dem Einkauf des Rohstoffes, sondern, nachdem die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland so schwankend geworden sind, in der Hauptsache nach der Valuta. Wenn die deutsche Mark sich bessert, wird sich auch der Holzpreis senken, und es wird hierbei kaum darauf ankommen, ob das Rohholz im Walde von den Sägewerksbesitzern häufig zu teuer bezahlt worden ist. Vorläufig segelt allerdings alles im Fahrwasser der reinsten Hausse, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Schnittholzpreise weiter ansteigen können, wenn die Nachfrage so groß bleibt, wie das augenblicklich der Fall ist. Es ist unverkennbar, daß ein erheblicher Teil der Umsätze, die augenblicklich am Holzmarkt erzielt werden, auf das Konto des Zwischenhandels zu bringen sind, während viele Verbraucher angesichts der eintretenden Preissteigerungen zurückhaltend waren. Nennenswerte Preissteigerungen sind übrigens auch am Eichen- und Buchenmarkt eingetreten. Eichenschnittholz in stärkeren Abmessungen und in Durchmessern von 45 Ztm. aufwärts, brachte Preise von 2000—3500 Mark, im Verkehr von den Sägewerken zum Holzhandel. Wenn auch damit in vielen Fällen die Herstellungskosten nicht gedeckt sind, so ist doch im Zeitraum von etwa 8 Monaten eine Preissteigerung am Eichenmarkt von 40 bis 50 v. H. zu bemerken. Auch Buchenholz ist wesentlich teurer geworden, was darauf zurückgeführt wird, daß die Karosseriefabriken außerordentlich rege beschäftigt sind und es an Aufträgen aus dem Auslande nicht fehlt.

* **Der unterbrochene Wiener Börsenverkehr.** Auf Grund der von der Börsenkammer erlassenen Verfügung bleibt heute auch der Clearingverkehr geschlossen. Die Banken und Firmen verpflichten sich, keine telephonischen Aufträge im Devisengeschäft anzunehmen. — Das Streikkomitee der Börsenfachverbände beschloß, zur Verhinderung jeglichen Privatverkehrs auch die Kaffeehäuser zu überwachen. Die Börsensäle erklärten die heute erteilten Aufträge einschließlich der Ultimoaufträge für ungültig.

* **Litauens Ein- und Ausfuhr im Juli 1921.** Nach einer Mitteilung des estnischen Konsulats in Kowno sind im Juli dieses Jahres aus Litauen insgesamt Waren im Werte von 5 388 468 Mk. zur Ausfuhr gelangt. An erster Stelle standen Holzwaren mit 16,9 Millionen Mark, es folgte Holz mit 9,24 Millionen Mk., Eier für 16,8 Millionen Mark, Lumpen für 2,6 Millionen Mark, Leinsaat und Flachs für 2,5 Millionen Mark. Besonders auffällig ist es, daß die Eierausfuhr einen derartig beträchtlichen Umfang angenommen hat, während die Flachsausfuhr allem Anschein nach zurückgegangen ist. Der Import belief sich im Juli auf 64 622 043 Mark. Davon entfielen auf Manufakturwaren rund 19,2 Millionen, auf Lebensmittel 15,6 Millionen, auf Metallwaren 10,5 Millionen, Tierprodukte 3,75 Millionen Mk. Der große Einfuhrüberschuß von nahezu 15 Millionen sei darauf zurückzuführen, daß in der litauischen Ausfuhr Gegenstände hauptsächlich erst im Herbst zur Verschiffung gelangen.

* **Die Wirtschaftslage Litauens.** Die jüngste Entwicklung des Wirtschaftslebens in Litauen ist, wie der „Osteuropamarkt" schreibt, nicht so günstig gewesen, wie man es nach dem bisherigen Verlauf erwarten könnte. Der Kurssturz der Mark und der ungünstige Stand der polnischen Valuta sind nicht ohne Einwirkung gewesen. Die Handelsbilanz hat sich derartig verschlechtert, daß die Einfuhr heute sogar die Ausfuhr übersteigt. Die Flachsausfuhr nach England hat stark nachgelassen, fernerhin ist das von einer englischen Gesellschaft beabsichtigte Holzmonopol nicht zustande gekommen. Der schlechte Stand der Reichsmark hat die Pläne einer eigenen litauischen Währung, die bereits früher einmal aufgetaucht waren, von neuem belebt. Litauen soll im Besitze genügender Goldmengen sein, um sich eine eigene Währung schaffen zu können. (?) Die Lebensverhältnisse haben sich in Litauen bedenklich verteuert. Wie eng aber das litauische Wirtschaftsleben mit Deutschland verknüpft ist, zeigte kürzlich wieder die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen in Kowno, die vom 15. bis 17. Oktober stattfand. Wenn auch die Ausstellerzahl bescheiden war, so sind hier doch zahlreiche Einkäufe von litauischen Landwirten gemacht worden. Die Mehrzahl der ausgestellten Maschinen stammte aus Deutschland. Mit dieser Maschinenausstellung war eine Schau von Erzeugnissen der litauischen Landwirtschaft und der litauischen Hausindustrie verbunden. Der Hauptabnehmer für landwirtschaftliche Produkte und Vieh ist ebenfalls Deutschland. Auch die Holzausfuhr Litauens geht zum größten Teil nach Deutschland. Im letzten Jahr sind viele neue mit deutschen Maschinen ausgestattete Sägewerke entstanden. Die Wilnafrage ist immer noch nicht entschieden, die für die zukünftige Gestaltung des Wirtschaftslebens von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Novbr.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
597	22	Thor SD.	Franck	Pillau	Stückgut u. Passagiere	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Novbr.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Beladen von
600	22	Thor SD.	Franck	Libau	Stückgut u. Passagiere	R. Meyhoefer
601		Fris SD.	Persson	Helsingfors	Flachs	„ „

Am 22 November: 12 Uhr am Pegelstand 0,27 m. — Wind: S. A. — Strom aus, zulässiger Tiefgang: 4,5 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 23. November:

Trocken und ziemlich heiteres Frostwetter bei mäßigen westlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 22. November.

Morgens 6 Uhr: — 5,1 Grad Celsius, 9 Uhr: — 4,0, mitt. 12 Uhr: — 2,5, nachmittags 3 Uhr: — 2,4, 5 Uhr: — 3,0 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 22. November, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen, teilweise stärker auffrischenden südöstlichen Winden und zunehmendem Frost herrschte gestern in unserm Bezirk trockenes, zunächst wolkiges, später stärker auffrischendes Wetter. Heute früh war es in Deutschland bei schwachen östlichen Winden und stärkerem Frost im Nordosten und Süden im Osten und im äußersten Westen ziemlich heiter, sonst trübe und vereinzelt neblig, aber allgemein trocken. Die Wetterlage zeigt seit gestern wenig Aenderung. Während das Hochdruckgebiet über Osteuropa in wenig veränderter Höhe und Ausmessung fortbesteht, hat sich das Tiefdruckgebiet über Westeuropa etwas zurückgezogen. Niederschläge fielen in Großbritannien, Westfrankreich, Dänemark und Südschweden.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	heiter	—7	0	Hamburg	Nebel	1	0,2
Insterburg	„	—7	0	Berlin	„	2	0
Tilsit	z. heiter	—9	0	Breslau	z. heiter	0	0
Marggrab.	heiter	—10	0	München	Nebel	—4	0
Ortelsburg	z. heiter	—10	0	Saparanda	—	—	—
Osterode	heiter	—7	0	Wien	—	—	—

Instruktion in IV Mittwoch, d. 23., abds. 3 Uhr.

Anzeigen

Montag, den 21. Nov., abends 8 Uhr, entschlief sanft unsere liebe Mutter die Seefahrerwitwe

Wilhelmine Hechel

geb. Schneider,

im 86. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 1½ Uhr von der städt. Leichenhalle aus statt und sind Bekannte die ihr das letzte Geleit geben wollen, herzlichst eingeladen.

Literarische Gesellschaft.

Heute, 8 Uhr, Parkschule:

Vereinsabend

Hans. W. Fischer.

Städt. Schauspielhaus.

Mittwoch, den 23. November 1921, abends 7 Uhr. Zum letzten Male **„Die versunkene Glocke“**. Ein deutsches Märchendrama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Donnerstag, den 24. November. Wegen Vorbereitung von **„Ein Wintermärchen“** geschlossen.

Freitag, den 25. November 1921, abends 7 Uhr. 8. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Erhöhte Preise. **Neu einstudiert. „Ein Wintermärchen“**. Schauspiel in 5 Akten v. Shakespeare. Musik von Zilcher. Orchester: Die verstärkte Memeler Kapelle.

Sonnabend, den 26. November 1921, abends 7 Uhr. Zum letzten Male. **„Romeo und Julia“**. Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Sonntag, den 27. November 1921, abends 7½ Uhr. Neuheit. **„Die 3 Zwillinge“**. Lustspiel in 3 Aufzügen von Toni Impekoven u. Carl Mattern.

Briefmarken-Verein.

Mittwoch, 8 Uhr:

Zusammenkunft

Konditorei **Neumann**, Schuhstraße.

Spiel-Abteilung M. T. V.

Heute, Mittwoch, 7½ Uhr

Monats-versammlung

im Hotel „Preußischer Hof“.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 24. November cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in der Magazinstr. 1b

ein Nachttischchen

mit Marmorplatte und Aufsatz

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Wir bitten um sofortige Meldung zur Ablegung der praktischen Meisterprüfung.

Handwerkskammer.

Der Vorstand.

Büro Roßgartenstr. 1.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 26. November d. Js., vorm. ½11 Uhr wird auf dem Theaterplatz ein für Kummereizwecke nicht mehr brauchbares Pferd, dunkelbrauner Wallach meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 21 November 1921

Der Magistrat.

Sonnabend, den 26. Nov., 11 Uhr vorm. beabsichtige ich meinen

fünfjähr. Wallach,

Größe 4 Fuß, 11 Zoll, auf dem Gasthofe des Herrn Schütz, Memel, zu verkaufen.

Besitzer **Juraschka**, Gedminnen.

AUTO-vermietung

Tel. 739.

Gebr. Preukschat, Ankerstraße 15.

Statt Karten.

Schoro Deutsch

Leib Friedmann

Verlobte.

Memel — im 2. 5682 — Wewersany

Nachruf.

Am 18. d. Mts. verstarb nach schwerem Leiden unser verehrtes Bundesmitglied,

Herr Pfarrer

Moritz Scheduikat.

Der Verstorbene hat als Begründer und später als Schriftführer unserer Ortsgruppe Plaschken an der Entwicklung des Deutsch-Litauischen Heimatbundes überaus tätigen Anteil genommen und sich stets mit bestem Erfolge für unsere Ziele eingesetzt.

Wir werden dem Verewigten ein dauerndes dankbares Andenken bewahren; sein Name wird in der Geschichte des Deutsch-Litauischen Heimatbundes fortleben.

Der Vorstand des Deutsch-Litauischen Heimatbundes e. V. im Memelgebiet.

Direktor **Orlowski**, 1. Vorsitzender.

Am 19. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte unvergessliche Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Lina Pauluhn

geb. **Stadthaus.**

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

der trauernde Gatte G. Pauluhn u. Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Süderhuk 6 aus statt.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Dahinscheiden meines teuren Mannes und unseres guten Vaters erwiesen wurden, sprechen den innigsten Dank aus

Wilhelmine Masteit

und Kinder.

Süderspitze-Memel.

Ruder-Verein Neptun,

Memel

veranstaltet am **Sonntag, den 27. Nov.,** mittags 11–1 Uhr,

im **Apollo-Lichtspieltheater** eine

Morgenvorstellung

unter Mitwirkung der bekannten Hauskapelle des Vereins.

Kartenvorverkauf bei der Firma **K. Bong & Co.**, Marktstr. 41.

Preise der Plätze: untere **8** Mk., obere **12** Mk.

Der Vorstand.

Memeler Segel-Verein.

Die Karten zu Sonntag, den 27. November,

nachmittags 5 Uhr,

sind von **Donnerstag bis Sonnabend** in **Robert Schmidt's Buchhandlung**, Börse, erhältlich.

Wir bitten die Mitglieder die angemeldeten Karten abzuholen. Ohne Karte kein Zutritt.

Der Vorstand.

Achtung!

Nächste Woche beginnen die

Gastspiele

der süd. vereinigten Schauspielertruppe „Grodno“.

Kammer-Licht-Spiele.

Freitag — Freitag

Die eiserne Faust

der zweite Albertinifilm

mit

Luciano Albertini,

Jack II,

dem klügsten Schimpansen.

Apollo

Heute ab 4 Uhr

Das Gelübde

von Heinrich Lautensack

mit

Lotte Neumann, Theodor Loos.

Großer Maximfilm der »Ufa«

Im Kampf mit dem Berge

(In Sturm und Eis)

Eine Alpensymphonie in 6 Akten.

Der Film bringt in wundervollen Aufnahmen die herrliche Pracht einer majestätischen Gebirgswelt sowie noch nie gezeigte unerhörte Sportleistungen u. a. Die Riesen von Zermatt, Das Weißhorn, Das Breithorn, Castor, Monte Rosa, Matterhorn, Der Lyskamm.

Ein glücklicher Finder, »Ufa«-Lachpille.

Urania

Heute ab 5 Uhr

wieder zwei große Schlager, auf die wir ganz besonders aufmerksam machen:

Der Kurier von Lissabon

Sensations-Abenteuer von Paul Rosenhayn mit Heinrich Peer, Colette Corder.

Ein ungeklärter Fall

Kriminal-Sensation.

Die Entfettungskur, lustiger Trickfilm.

American Line.

Regelmässige Passagier- und Frachtdampfer

Hamburg—New York

Passagierdampfer:

Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	10. Dezemb.
„ „ „	„Mongolia“	21. „
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	4. Januar
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	18. Januar
„ „ „	„Mongolia“	1. Februar
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	15. „
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	1. März

Passagiere benötigen vorgeschriebene Ausweispapiere.

Frachtdampfer:

Hamburg-Baltimore

Hamburg-Boston

Hamburg-Philadelphia usw.

Auskunft erteilen in **Hamburg:**

American-Line, Hamburg, Börsenbrücke 2.

Telegramme: Nacirema Hamburg. — Fernsprecher: Merkur 2891, 2892, 2893.

Von jetzt ab sind **Elektrizitätswerk, Strassenbahn und die Installations-Abteilung** unter

Fernruf 369

direkt zu erreichen.

Elektrizitätswerk u. Strassenbahn Memel.

Achtung!

Sämtl. Klempnerarbeiten an **Wasserleitungen, Häusern, Küchengerät.** führt aus

P. Preuck,

Schwanenstraße Nr. 14.

Bestellung. nimmt entgegen **Kott,** Johannisstr. 2/3, 1 Tr.

Student einer Moskauer Hochschule **erteilt Unterricht in der russisch. Sprache und Literatur.**

Off. u. 704 a. d. Exp. d. Bl.

Wer erteilt Unterricht im Lautenspiel?

Angebote unter **284** an die Exped. dieses Blattes.

Wer erteilt Unterricht im Mandolinenspiel? Off. unter No. 696 an die Exped. dieses Blattes.

Wer stopft eine Eule aus?

Zu erfragen bei **Jurgan,** Holzstr.

Ein schwarzer Gehrock zu verkaufen

Holzstraße 22.

Kammer-Licht-Spiele.

Heute

Verlogene Mora

nach einer isländischen Novelle

mit

Marija Leiko, Eugen Klöpfer

Goliath Armstrong

IV. Teil (völlig in sich abgeschlossen)

„Den Fluten preisgegeben“

In der Hauptrolle:

Elmo Lincoln.

4½, 7½ — 4½, 7½

Waldschlösschen

Heute Tanz.

Achtung!

Mittwoch, den 23. d. Mts., abends 6½ Uhr findet bei **Wolff, Holzstraße 3 d,** eine

Mitglieder-Versammlung

der Allg. Arb.-Union statt.

Mitgliedskarte legitimiert.

Verband der Landwirtschaft im Memelgebiet.

Versammlung

der Kirchspielgruppe Dt. Crottinge

am Freitag, den 25. November, ½4 Uhr nach

im Gasthaus Karwowski.

Tagesordnung:

1. Bericht über die heutige wirtschaftliche Lage und d Wirken des Verbandes.
2. Sperre der Ausfuhr für Butter und Käse und ihre Fol erscheinungen.
3. Getreideverkauf.
4. Bericht über Gründung der Handelsabteilung.
5. Verschiedenes. (Anträge aus der Kirchspielgruppe)

Der Verband entsendet zu allen Punkten Referen

Der Vorstand.

Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß unsere **Telephon-Anschlüsse** jetzt die Nummern

270, 271, 272

tragen.

Memeler Handelsbank G. m. b. H.,

Memel, Marktstraße 20, neben der Johanniskirche.

Auto-Vermietung.

Telephon 226.

P. Lasius, Mühlenstr. 62.

Elektr. Haltestelle v. d. Tür.

Gutes Tafelobst ein starker, fast neu Arbeitswagen stehen Verkauf bei **Reimann,** Kettenst.

Freitag

beginnt in den

Kammer-Licht-Spielen

der grosse Nobody-Film

in 52 Teilen.

Alles nähere im **Nobody-Journal,** das im Straßenverkauf und in den Kammer-Licht-Spielen erhältlich.

Rotationsdruck u. Verlag von R. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Gerstieb, für das übrige Robert Deutner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Puberka, sämtlich in Memel. (Beilagen)

Beilage des Memeler Dampfboots

. 274 73. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Mittwoch, den 23. November 1921

Der Prozeß Landru

em vorliegenden Pariser Blättern zufolge hat es den merkwürdigen
hein, daß sich Landru trotz der furchtbaren Blutschuld, deren ihn
erhobene Anklage verdächtigt, in hohem Grade der Sympathien
erer Kreise des französischen Publikums erfreut. Namentlich gilt
von der Frauenwelt. „Ich habe verschiedenen Frauen und
chen die Frage vorgelegt: Wie denken Sie über Landru?", schreibt
Pariser Feuilletonist. „Die eine der von mir Befragten antwor-
Er ist ungemein amüsant! Eine andere versetzte: Er ist ein
inal! Mehrere Damen flöteten träumerisch vor sich hin: Er ist
ehr merkwürdiger Mensch!" „Nicht eine einzige", heißt es in
Landru-Studie weiter, „erging sich in feindseliger oder gar ge-
er Weise über Landru. Die Frauen lieben eben den, der sie
hat einmal ein berühmter Schriftsteller gesagt. Das gilt in
Grade von Landru. Wäre die Jury von Versailles aus zwölf
en zusammengesetzt, der Angeklagte würde mit Pauken und
peten freigesprochen werden. Die Frauen finden die zehn ver-
ndenen Bräute Landrus höchst uninteressant. Sie haben keine
pathien für diese Alternden, die mit ihren falschen Haaren und
kleinen Ersparnissen Ausschau hielten nach dem „Herrn in den
Jahren", der sie noch einmal zum Traualtar führen sollte. Sie
trenge Richterinnen für die — Opfer. Diese hätten Ruhe geben
Platz der Jugend! O, diese Frauen sind unerbittlich gegen
Geschlechtsgenossinnen, „und doch," fährt Klement Vautel fort,
Frauen im gewissen Alter sind weit mehr rührend als lächerlich.
hat von den kleinen Rentnerinnen gesprochen, deren Ein-
en der Krieg geschmälert hat und die ihre Möbel verkaufen
. Ich stelle mir diese Frauen vor, welche die Furcht vor dem
er und dem Elend dazu zwingt, ihr kleines Speisezimmer zu ver-
, ihr Bett mit der gesteppten Wolldecke, alle diese Möbel, die sie
mit zärtlicher Hand gestreichelt haben, und an denen ihr ganzes
hängt. Und da kommt der Geschäftsmann, ein so prächtiger
, der seine Worte so geschickt zu setzen versteht, ein Mann von
, ein belesener Mann, der Briefe schreibt, wie sie in den Ro-
stehen. Sich verheiraten und seine Möbel behalten dürfen!
klingt diesen armen Frauen wie ein Feenmärchen. Landru weiß,
n Frauen fesselt. Nicht immer durch das Herz und durch die
, manchmal auch durch die Möbel. Wenn sie jung sind, wollen sie
heln kommen, wenn sie alt werden, wollen sie diese behalten."
ie zuvorkommende, beinahe wohlwollende Art, mit der man
n im Gerichtssaale begegnet, spricht deutlich aus den Prozeß-
en der Pariser Blätter. Wenn Landru den Gerichtssaal betritt,
n Dutzend und noch mehr photographischer Apparate auf ihn ge-
. „Bitte, Herr Landru, wollen Sie einen Augenblick stillhalten,
inen kleinen Moment!" klingt es im Chor. Und Landru an-
mit liebenswürdigem Lächeln: „Aber gern, meine Herren!"
ird gekniept, und wenn die Aufnahme vollendet ist, klingt es be-
t: „Danke sehr, Herr Landru!" Sichtlich geschmeichelt vertieft
n der Angeklagte in seine Aufzeichnungen.

m weiteren Verlauf der Verhandlung ist des langen und breiten
er Miete der alleinstehenden Villa Gambais die Rede, in
r der Angeklagte seine Opfer getötet und ver-
nt haben soll. Er hat diese Villa unter dem falschen Namen
ont gemietet, und der Präsident läßt ihm den Titel eines
en-Fregoli" zuteil werden. Landru hält eine Ansprache an die
in der er darauf hinweist, daß er sich ausdrücklich das Recht vor-
en habe, die von ihm gemietete Villa später käuflich zu erwerben.
t höhnisch hinzu: „Es ist nicht gerade gewöhnlich, daß einer, der
ebrechen begeht — ich bin bescheiden, man wirft mir sogar zehn
e vor — sich Mühe gibt, möglichst lange auf der Stätte seiner Un-
verharren zu dürfen." Dann ist von dem Ofen die Rede, in
andru die ermordeten Frauen verbrannt haben
„Als ich einzog, gab es in dem ganzen Haus keine Heizgelegen-
Das ist doch, sollte man meinen, Grund genug, sich einen Ofen
haffen." Landru setzt lächelnd hinzu: „Ich habe mir dreihundert
Kohlen eingelagert. Mehr konnte ich mir damals nicht ver-
n. Der Brennstoff war rar."

Die vierte verschwundene Frau, die in dem berühmten Notizbuch Landrus angeführt ist, war eine Frau Heon, eine Witwe, die jetzt 62 Jahre zählen würde. Landru stellt energisch in Abrede, daß er sich ihr als Bewerber um Herz und Hand genähert habe. Auch in diesem Falle habe es sich ausschließlich um ein Möbelgeschäft gehandelt. „Ich war mit ihr liebenswürdig, wie ich es mit allen meinen Klienten zu sein bestrebt war." — „Aber Madame Heon hat Sie vielfach als ihren Bräutigam vorgestellt. Haben Sie dagegen nicht protestiert?" — „Gewiß nicht, das genierte mich in keiner Weise." Madame Heon hat, wie Landru weiter erzählt, nach dem Verkauf ihrer Habseligkeiten die Absicht ausgesprochen, nach Tunis zu reisen. Seitdem hat sie niemand mehr gesehen. „Ich habe die Möbel der Dame verkauft," sagt Landru, „habe meine Kommissionsgebühren bezogen. Mehr ging mich nichts an." Und dann setzt er energisch hinzu: „Jetzt sind drei Jahre verflossen, seit ich unter Anklage stehe. Ich bitte endlich um Beweise." — „Man hat in Ihrer Villa," bemerkt der Präsident, „den Pelz und die Familienpapiere der verschwundenen Frau vorgefunden. Wie kamen diese in Ihre Hände?" — „Weil die Dame sie mir anvertraut hat," antwortet Landru schlicht und einfach. Jetzt mischt sich der Staatsanwalt in die Diskussion: „Alle Frauen, die spurlos verschwunden sind, und mit denen wir uns bis jetzt in der Verhandlung beschäftigten, haben sich mit einer merkwürdigen Uebereinstimmung zu ihren Bekannten dahin geäußert, sie seien im Begriffe, einen Kriegsflüchtling aus Nordfrankreich zu ehelichen, der sie weit weg von Paris bringen würde. Hat man nicht das Recht zu der Vermutung, daß Sie es gewesen sind, der dies den armen Frauen beigebracht hat?" Landru (achselzuckend): „Man darf solchem Geschwätz alter Weiber nicht zu viel Gewicht beilegen." Der Staatsanwalt ist erstaunt: „Oh, wie hart sprechen Sie von den Frauen, denen gegenüber Sie so zuckersüß, so zärtlich sein konnten." Landru springt entrüstet von seinem Platz auf: „Zuckersüß? Zärtlich? Ich weiß nichts davon. Keinesfalls hat mich das gehindert, in allen Fällen meine zehnprozentige Vermittlungsgebühr für die Möbelgeschäfte einzutreiben."

Ein weiterer Fall, der Landru zur Last gelegt wird, betrifft eine Frau Guillin. Vor der Geschworenenbank sind anstelle der Möbel, die dort standen, eine Bürste, ein Nähkörbchen und ein Damenbeinkleid ausgebreitet. Frau Guillin hatte Landru durch eine Zeitungsanzeige kennen gelernt, die er veranlaßt hatte. Landru behauptet wieder, er habe mit der Anzeige nur Möbelkauf bezweckt. Während eine Reihe von Zeugen erklärt, Frau Guillin habe ihnen erzählt, sie werde einen französischen Konsul im Auslande heiraten, behauptet Landru auch hier, von einer Heirat sei niemals die Rede gewesen. Das Verhältnis zu Frau Guillin drohte eines Tages in die Brüche zu gehen, als sie durch ein Schlüsselloch im Nebenzimmer Frauenkleider sah. Der Vorsitzende hielt Landru vor, er habe der Guillin damals gesagt, es handle sich um die Verlassenschaft seiner Mutter, die er pietätvoll aufbewahrt hätte. Landru bezeichnet das als eine Legende. Gegen Ende Juli reiste Frau Guillin, die bereits ihre Hochzeitsgarderobe bestellt hatte, mit Landru in seine Villa nach Vermoilles. Seit dieser Reise ist Frau Guillin verschwunden. Landru hat auch hier die Habseligkeiten seiner verschwundenen Verlobten veräußert. Bei dieser Gelegenheit hat Landru Fälschungen begangen, über deren Umfang sich die Sachverständigen nicht einig sind, so daß Landru auftrumpft: „Wenn sich sogar die Sachverständigen der Bank von Frankreich irren, kann man nicht einmal ruhig Banknoten in der Tasche tragen." Auf alle weiteren Fragen antwortet er mit einem starren: „Ich erinnere mich nicht!" Der Staatsanwalt macht Landru darauf aufmerksam, daß er am 2. August die Juwelen der Verschwundenen in seinem Tagebuch notiert habe, und antwortete auf die Frage des Verteidigers, ob die Anklage hieraus folgere, daß das Verbrechen am 2. August verübt worden ist: „Vielleicht." Diese Antwort löste allgemeine Bewegung aus. Landru verweigerte weitere Erklärungen darüber, was aus Frau Guillin geworden ist, und entgegnete schließlich: „Sie stellen mir stets ein und dieselbe Frage, ich verstehe sehr wohl, Herr Staatsanwalt, daß Sie meinen Kopf haben wollen. Ich bedauere, daß ich nicht zwei habe, um Ihnen einen anbieten zu können."

Memelgau und Nachbarn

th. **Schanzenkrug (Kreis Tilsit)**, 21. November. [Vom Memelstrom.] Das Wasser in den Strömen — Rutz und Gilge — ist auf 2,76 bezw. 3,14 Meter gestiegen. Es dürfte sich jetzt auch in den Brunnen Wasser finden und somit die Wasserkalamität behoben sein. Die Passage über die Eisdecke für Fußgänger ist noch mit Gefahr verbunden und es sind mehrere waghalsige Personen eingebrochen, konnten aber gerettet werden. Da jetzt wieder Frostwetter eingetreten ist, so dürfte auch wohl bald der Verkehr für Fuhrwerke über das Eis der Ströme freigegeben werden und die bereits 10 Tage dauernde Verkehrsstockung behoben sein.

* **Königsberg**, 21. November. [Ein Bürohaus in Königsberg.] Zum Zwecke der Errichtung eines großen Bürohauses in Königsberg hat sich, wie schon kurz gemeldet, eine neue Gesellschaft unter dem Namen „Handelshof Königsberg Pr., G. m. b. H.", gebildet, die das Projekt nach dem Entwurf des Architekten Hanns Hopp der Oeffentlichkeit übergibt. Zunächst wurde der Plan eines Hotel-Neubaus auf dem der Ostmesse gegenüber liegenden Gelände am Kaiser-Wilhelm-Damm erwogen. Dieser Plan wurde aber fallen gelassen, da man die Behebung der Wohnungsnot als eine noch dringendere Aufgabe betrachtete. Da heute der Bau von Privatwohnungen ohne erhebliche Zuschüsse unmöglich ist, faßte man die Errichtung eines großen Bürohauses ins Auge. Hierdurch hofft man indirekt der Wohnungsnot zu steuern. Der Leiter der Technischen Abteilung des Meßamts, Dipl.-Ing. Hopp, fertigte einen Bauentwurf mit Rentabilitätsberechnung an, den das Meßamt dem Präsidium der Handelskammer vorlegte. Es gelang, namhafte Kaufleute Königsbergs für die Gründung einer G. m. b. H. zu interessieren. Die Gesellschaft besteht aus folgenden zwölf Mitgliedern: Fabrikbesitzer Dr.-Ing. Bieske, Kaufmann Eisenberg, Kaufmann Haßlinger, Kommerzienrat Heumann, Kaufmann Hengsten, Kaufmann Litten, Kaufmann Dr. jur. Ostermeyer, Kaufmann Quitschau, Stadtrat Schäfer, Kaufmann Schroeter, Fabrikdirektor Stepath, Kaufmann Zolki. Die Gesellschaft ist als gemeinnütziges Unternehmen gedacht, dessen Stammkapital nicht verzinst werden soll. Alle etwaigen Ueberschüsse fallen der Stadt Königsberg zu. Der Entwurf sieht ein fünfstöckiges Gebäude auf dem Geländeblock gegenüber dem Gebäude des Meßamts vor. Im Erdgeschoß liegen an der Hauptverkehrsstraße acht Läden mit 805 Quadratmeter Flächeninhalt und im rückwärtigen Teil Geschäftslokale von zusammen 905 Quadratmeter Grundfläche. Vier Obergeschosse bieten insgesamt 5600 Quadratmeter Büroräume. Im Dachgeschoß sind Lagerräume und Ateliers vorgesehen, ebenso wird der Keller als Lagerraum nutzbar gemacht. Die Bausumme ist auf 16 Millionen Mark veranschlagt, zwei Drittel davon werden als Hypothek beschafft, ein Drittel muß von den Mietern als Baudarlehen gezeichnet werden. Diese Zeichnungsbeiträge werden mit 5 Prozent verzinst und mit fünf Prozent amortisiert. Die Zeichnungspflicht beträgt für jeden Quadratmeter gemieteten Büroraum 1000 Mk., für jeden Quadratmeter gemieteten Laden oder sonstigen Geschäftslokals im Erdgeschoß 500 Mark. Ob das Unternehmen zur Ausführung gelangt, hängt nur davon ab, daß vorher mindestens 80 Prozent der verfügbaren Räume unter Erfüllung der vorgesehenen Zeichnungspflicht vermietet werden. Ist die Vermietung bis zu dieser Grenze erfolgt, so soll der Bau im Frühjahr 1922 begonnen und bis zum 1. April 1923 bezugsfertig sein. Bei der Vergebung der Räume sollen solche Mieter bevorzugt werden, die in Königsberg ihre ehemaligen Büroräume für Wohnzwecke zur Verfügung stellen können.

Kleine Chronik

Die Ursache des Brandes des Kaufhauses von Lublinski in Elbing hat bisher nicht ermittelt werden können. Man nimmt Kurzschluß in der elektrischen Leitung an. Das Haus war in den Jahren 1904/05 erbaut worden. Bei der Räumung der bedrohten Nachbarhäuser ist viel gestohlen worden, u. a. einer Firma drei Kilogramm Silbergeld im Werte von 10 000 Mk., Uhren und Uhrgehäuse, einer Frau sämtliche Betten und 500 Mark.

ilch! Milch!
er 3 Mk. gibt jedes Quantum an Konsumenten
Milchhandlung Rudat,
Polangenstraße 22, Hof.
erkaufszeit 8—11 vormittags.
anstehen und warten. Wiederverkäufer verbeten

uto-Vermietung
zu jeder Tageszeit
Posingies & Co.,
Tel. 493.

Puppenklinik,
sämtliche Ersatzteile, sowie neue Puppen, Kleider, Mützen, Strümpfe.
Otto Drinkmann,
Friedrich Wilhelm-Str. 1, Tel. 734.

Fast neuer ½ Kinderwagen, eine Tülldecke über 2 Betten, ein fast neues Metallbett mit vierteiliger Matratze, 4 Ztr. Kartoffeln zu verkaufen.
Prause, Kleinsiedlung 19.

1 zweis. Stuhlschlitten
hat zu verkaufen
Fr. Wendt, Thomasstr. 18/16.

Neues Brockhaus-Konversationslexikon,
17 Bände, zu verkaufen. Off. unter Nr. 689 a. d. Exped. dieses Blattes.

Einige Klassiker zu verkaufen. Altersheim, Moltkestraße 2, 1 Tr., Zimmer 38.

Grammophon mit Platten
Kinderschlitten, Schlittschuhe, Gr. 26, Wringmaschine, getragene Kleider zu haben.
An- u. Verkauf Baderstr. 8
Sachen jeder Art werden stets gekauft.

Gr. Puppenbett, Märchenbücher, Kinderkleider z. h. Libauerstr. 31.

Nähmaschine, Schlittschuhe, Nr. 29, Lochstanzer, Farbmühle, 2 Handwagenräd., 1 gr. Kleiderschrank z. vk.
M. Jaguttis, Memel, Steintorstr. 16.

Gelegenheitskauf!
1 Ladentisch mit Glaseinlagen, 1 elektr. Plätteisen, 1 gr. Sprechautomat mit Geldeinwurf billig zu verk.
Uhrmacher Wussow, Ruß.

Ueberzähl. Gardinen und Stores
zu verkaufen
Schwanenstraße 30.

Guter Krimmer-Paletot zu verkaufen.
A. Mottl, Fischerstr. 3

2 Paar Damenschuhe, 36/37, gut erh., z. vk. Töpferstr. 8, oben.

Schöner Herrenpelz verkäuflich
Breite Str. 29, Laden.

Ein gut erhaltener
Damenpelz,
sowie 1 Paar Schlittschuhe verkauft
Stantien, Holzstr. 28 I.

Gut erhalt. Betten
zu verkaufen bei
Frau Hanna Spilg.

Wolfshund
(4 Monate alt), steht zum Verkauf.
Ross, Marktstraße 14.

Pierach Kundt & Co.
Kunstgewerbliche
»» Möbelfabrik. ««

Auto-Vermietung
Telephon 508.
Walluks, Wiesenstraße 7 a.

Goethe-Bund Memel

trag Prof. Dr. Wreszinski von der Universität Königsberg

Eine Reise durch das alte und neue Aegypten

er Goethebund hat dieses Mal zu einer Reise nach Aegypten ein-
, die unter der sach- und landeskundigen Führung von Prof.
Wreszinski in Alexandria ihren Anfang nahm und die zahl-
erschienenen Mitreisenden im Zeitraum von 2 Stunden durch
, Mittel- und Oberägypten bis zu dem Staudamm von Assuan
er in den Wassern des Nils ertrunkenen Insel Phylae führte.
seine lebendige, mit köstlichem Humor gewürzte Darstellung
nd es Prof. Wreszinski, seine Reisebegleiter unbemerkt in
schwierige Forschungsgebiet der Aegyptiologie einzuführen. Eine
Zahl trefflich ausgewählter Lichtbilder unterstützte dieses Be-
en auf das beste und ließ die Hörer zum mindesten den kräftigen
aus einer wirklichen Reise in das Wunderland Aegypten ge-
Bilder aus dem alten und neuen Aegypten wechselten in
Folge. Bald waren es malerische Straßenszenen aus
dria und Kairo, bald Landschaftsbilder aus dem fruchtbaren
mit der dahinter sich erhebenden toten Wüste, bald jene uralten
ichen Aegyptens, die dem Lande der Pyramiden seinen zweiten
gegeben haben. Man muß, wie Prof. Wreszinski, selbst
heimnisse des Pharaonenlandes erforscht haben, selber jene
baren Kulturschätze aus längst vergangener Zeit der Ver-
eit der Jahrtausende entrissen haben, um so fesselnd unterhalten
gleich belehren zu können wie er. Mit ihm besuchten und be-
wir die Cheopspyramide, die größte der drei Pyramiden von
die aus dem 3. oder dem Anfang des 2. Jahrtausends vor Be-
nierer Zeitrechnung stammt. 146 Meter hoch muß man klettern,
Spitze der Pyramide zu erreichen, die aus 2½ Millionen
in mit 1 Meter Kante in 10jähriger Arbeit von 100 000
enuntertanen am Rande der Wüste errichtet worden ist und
nichts in der Welt an die Seite stellen läßt. Am Fuße eines
lichen Pharaonengrabes liegt der Friedhof seiner Großwürden-
, jedes Grab gleichfalls aus dauerhaftem Gestein erbaut. Alle
Begräbnisstätten sind seit jeher von Männern der Wissenschaft
nicht minder von den äußerst geschäftskundigen Arabern eifrig
sucht worden. Die wissenschaftliche Forschung, an der sich alle
länder der Neuzeit beteiligt haben, hat dabei schier unermeß-
Schätze ans Tageslicht gefördert und in den Bereich der wissen-
lichen Kulturbetrachtung gezogen.

Es würde zu weit führen, auch nur andeutend das überreiche
erial zu erwähnen, das Prof. Wreszinski seinen staunenden
enden vorlegen konnte. Die Wände aller dieser Gräber mit
gleichfalls reich geschmückten Vorhöfen sind so überreich mit In-
, Reliefs, Fresken, Bildnissen und Szenen aus dem
en Kulturleben ausgestattet, daß die Forschung ein fast lücken-
Bild jener längst versunkenen Zeit hat entstehen lassen können.

Welche gewaltigen Fortschritte die Aegyptiologie in den letzten beiden Jahrzehnten gemacht hat, sieht man erst, wenn man ihre, von Wreszinski in einem kurzen Vortrag zusammengedrängten Ergebnisse mit den dürftigen und unsystematischen Angaben älterer Nachschlagewerke vergleicht. Bei der Führung durch die zweite Pyramide von Gizeh, die König Chephren sich als letzte Ruhestätte erbaut hat und der Beschreibung des davorliegenden Sphinx gedachte Prof. Wreszinski besonders der deutschen Forschung, welche diese Pyramide untersucht und dabei mit reichen Erfolgen belohnt worden ist. Ueber Memphis, wo der Tempel des Sonnengottes besichtigt wurde, und Abussir gelangten wir weiter nach Sakkara, wo die ältere Form der Pyramide, die sogenannte Stufenpyramide, in Augenschein genommen wurde. Nach einem kurzen Blick auf einen Dattelpalmenwald ging es dann weiter per Dampfer nach Mittelägypten. Unterwegs erblickten wir eine halb zerfallene Pyramide, welche mehr einem Lehmberg als einer Pyramide glich. Sie ist aus weichem Kalkstein errichtet und stammt aus dem Anfang des 2. Jahrtausends vor Christi. Aeußerst wertvolle Funde, die ein beredtes Zeugnis für die durchgeistigte Kultur des mittleren Reiches ablegen, sind in dieser Pyramide gemacht worden. In Mittelägypten hatten die Reisenden Gelegenheit, das moderne Aegypten kennen zu lernen, das auf einem Raum, der kleiner ist als Ostpreußen, mit Hilfe seiner Bewässerungsanlagen 14 Millionen Menschen ernährt. Von Altertümern wurden zunächst die schön ausgestatteten riesigen Felsengräber von Beni-Hassan besichtigt, die völlig in das vom Nil bespülte Felsmassiv hineingehauen sind. Dann führte die Reise zu den großen, mittelägyptischen Tempeln von Dendera und Abydus, bei deren Ausgrabung man auf Gräber gestoßen ist, die weit ins 5. Jahrtausend hinaufgehen.

Die nächste Station wurde in der Landeshauptstadt Theben gemacht. Wir besichtigten den Ammonstempel von Luxor und zogen dann auf der von Sphingen flankierten alten Feststraße nach dem großen Säulensaal von Karnak, der im Altertum zu den sieben Weltwundern gehörte. Dieser eine Saal ist größer als der ganze Kölner Dom. 126 Säulen von je 26 Meter Höhe hat der große Eroberkönig Ramses II errichten lassen, um seinen Ruhm der Nachwelt zu verkünden. Auf der andern Seite des Nils besichtigten wir noch schnell die riesigen Memnonssäulen, die früher am Eingang eines großen Tempels standen, von dem heute keine Spur mehr vorhanden ist. Von Theben aus besuchten wir das Tal des Schweigens, wo mitten in der Wüste sich die großen Pharaonen haben bestatten lassen. 100 Meter lange Gänge führen in die Erde hinein zu den Grabkammern. Außerordentlich reiche Funde, besonders auch an Geräten, Streitwagen und dergleichen sind in diesen Gräbern gemacht worden.

Der Schluß der interessanten Reise führte nach dem oberägyptischen Staudämmen von Assuan, die 1100 Meter lang sind. Sie dienen dazu, die Ueberschwemmung des Landes durch den Nil zu regulieren und damit eine noch intensivere Bebauungsweise zu ermöglichen. Leider hat diese moderne Kulturverrungenschaft, wie bereits erwähnt, dem schönsten Kleinod des alten Aegyptens, dem wundervollen Kiosk auf der Insel Phylae, den endgültigen Untergang bereitet. Wehmütig schilderte Prof. Wreszinski den Eindruck, den dieses Bauwerk auf ihn machte, als es noch nicht von dem alles zersetzenden Nilwasser umspült wurde.

Argus.

*

Die Urteilsbegründung im Reigen-Prozeß

Im „Reigen"-Prozeß, in dem, wie gemeldet, sämtliche Angeklagten freigesprochen und die Kosten des Prozesses der Staatskasse auferlegt wurden, führte der Vorsitzende des Gerichtshofes in Begründung des Urteils u. a. aus: Es fragt sich, ob eine Theatervorstellung als Ganzes als unzüchtige Handlung betrachtet werden kann. Insoweit es sich um unzüchtige Schriften handelt, bestehen keine Zweifel darüber. Anders könnte es bei einer Theatervorstellung sein. Das Gesetz kennt an sich den Begriff einer unzüchtigen Theateraufführung nicht. Es müssen deshalb den Darstellern Handlungen nachgewiesen werden können, die geeignet wären, das Schamgefühl eines normalen Menschen zu verletzen. Das Gericht hatte daher zu prüfen, ob den Angeklagten im einzelnen Handlungen nachgewiesen werden konnten, in denen eine Unzüchtigkeit erblickt werden müßte. Der Dichter hat nach der Ueberzeugung des Gerichts nicht die Absicht gehabt, Lüsternheit zu erregen. Er hat vielmehr das Werk aus einem tiefen Gefühl seiner Seele heraus geschrieben. Der Inhalt ist ein ethischer, der Dichter wollte durch sein Werk bessernd wirken. Gegenüber dem Wortlaut des Buches wäre zu sagen, was seitens der Darstellung geschehen ist, um diesen Wortlaut zu mildern. Es muß festgestellt werden, daß durch die Aufführung alles, was in den Handlungen obscön und abstoßend wirken konnte, wie die Beweisaufnahme ergeben hat, gestrichen worden ist. Das tritt besonders deutlich in der Szene zwischen dem jungen Mann und der jungen Frau hervor. Das Gericht hat auch in Erwägung gezogen, daß für die Aufführung nicht die Illusionsbühne, sondern die stilisierte Bühne angewendet wurde, wodurch die Bühnenvorgänge etwas Schematisches erhalten, so daß lediglich das gesprochene Wort, das rein Geistige des Stückes, in den Vordergrund gebracht wurde. Es wurde z. B. in der verfänglichen Szene zwischen dem Grafen und der Schauspielerin alles vermieden, was unter Umständen aufreizend auf die Sinne hätte einwirken können. Die Darsteller selbst haben in ihren Gesten und Gebärden, wie sich das Gericht überzeugen konnte, sich der höchsten Dezenz befleißigt. Dies ist durchaus nicht so leicht, und so einfach die Rollen auf den ersten Blick erscheinen, so stellen sie doch hohe Anforderungen an die mitwirkenden Schauspieler, wenn diese bei dem heiklen Stoff stets die Gefahr vermeiden sollen, in das Anstößige zu geraten. Für das Gericht scheiden alle Fragen der Politik, der Religion, des Antisemitismus oder der Sittlichkeitsvereine aus. Wenn ein Stück so gespielt worden ist, wie es hier gespielt wurde — es kann auch anders gespielt werden, das Gericht kann sich aber nur auf die Darstellung stützen, wie sie erfolgte —, dann ist es keine unzüchtige Darstellung nach Ansicht des Gerichts. In objektiver Beziehung liegt sonach keine strafbare Handlung vor, und auch in subjektiver war kein Anlaß vorhanden, eine solche anzunehmen.

Weihnachts-Geschenke

Sprechapparate

Violinen

Mandolinen

Zithern.

Akkordeons

Gitarren

Lauten

Elegante Standapparate

MUSIKAPPARATE u. ODEON-MUSIK-PLATTEN

ODEON-MUSIK-HAUS
Musik-Paradies
Stammhaus Königsberg Pr.
Filiale: MEMEL
Börsenstr. 7.

Gut
985 Morgen guter u. Mittelboden, Wald und Wiesen, herrschaftl. Wohnhaus, gr. Besatz, bei 1 000 000 Mk. Anz.,

Landgrundstück
380 Morgen guter Boden, erstkl. Besatz, herrschaftliches Wohnhaus, bei 800 000 Mk. Anzahlung,

Landgrundstück
75 Morgen guter u. Mittelboden, neue Gebäude, gute Lage, bei 85 000 Mk. Anz.,

Gut
315 Morgen guter Boden, tadellose Gebäude, herrschaftl. Wohnhaus, bei 350 000 Mk. Anzahlung,

Bäckereigrundstück
mit freiwerdendem Geschäft und Wohnung, bei 100 000 Mark Anzahlung,

Geschäftsgrundstück
mit freiwerdendem Geschäft und Wohnung, Nebengeb., bei 75 000 Mk. Anzahlung,

Stadtgrundstück
mit mehreren Wohnungen, eine Wohnung freiwerdend, gute Lage, äußerst preiswert, bei 75 000 Mk. Anzahlung,

Stadtgrundstück
mehrere Wohnungen, mehrere Gebäude, Hof und Garten, gute Kapitalsanlage, bei 150 000 Mk. Anzahlung,

Gröning & Co.,
Memel, Luisenstraße 9—10.
Telephon 261.

Rapphengst,
geb. d. 18. 5. 17, Abstammung Telemach, Kronus, Jupiter, 5,7 Zoll groß, kräftig, Stutbuchbrand, zur Zucht geeignet, angekört, gibt pr[illegible] ab
Mollmann, K[illegible]ten.

Ein- und Zweispänner-Sportschlitten, 1 Gebrauchsschlitten sowie zwei Glocken und 1 Glockenspiel zu verkaufen
Schwanenstraße 20.

Ein Landauer
zu verkaufen.
F. Giogan, Neue Str. 7.

Zu verkaufen:
600 m Bierohr, 14 mm, 1a Zielanlage, 20 Stück Unterwasserschalter, 10 Stück Unterwasser-Steuerventile, 20 Stück Unterwasser-Abzweigboxen. Off. mit Preisangabe unter **688** an die Exped. d. Bl. erb.

Eine Gitarre in eine Mandoline zu tauschen gesucht evtl. zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Fernruf 266 Fernruf 266

Memeler Güter-Centrale
Bendix & Co.,
Jungfernstr. 6,
am Friedrichsmarkt
empfehlen zum sofortigen günstigen Kaufabschluß:

Stadtgrundstück
Nähe Winterhafen, Wohn. freiw., sehr billig, Preis nur 30 000 Mk.,

Stadtgrundstück
Nähe Actien-Brauerei, mehrere massive Gebäude, großer Hof, Preis nur 250 000 Mk.,

Stadtgrundstück
9 Straßenfronten, Wohn. freiw., Pr. nur 250 000 Mk.,

Stadtgrundstück
2 massive Häuser, 8 Wohn., eine Wohn. freiw., Hof u. Garten, b. 70 000 Mk. Anz.,

Stadtgrundstück
in guter Lage der Stadt, Wohnhaus, Stallungen u. Hof, Preis 150 000 Mk.,

Stadtgrundstück
in guter Lage, Eckgrundstück, mehrere massive Wohnhäuser, Stallungen u. Hof, Preis nur 120 000 Mk.,

Stadtgrundstück
in guter Lage der Stadt, zwei Straßenfronten, drei Wohnhäuser, Stallungen, gr. Hof, Pr. nur 200 000 Mk.,

Stadtgrundstück
in guter Lage, 2 Straßenfronten, 2 Wohnhäuser, gr. Hof und Stallungen, Preis nur 250 000 Mk. Das Grundstück kann auch getrennt verkauft werden.

Stadt- u. Geschäftsgrundstücke
in sehr großer Auswahl unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Ia Musterwirtschaft
185 Mg., davon ca. 60 Mg. Wiesen, erstklassige Wohn- und Wirtschaftsgebäude, 6 Pferde, 11 Milchkühe und die Jungvieh, Totes Invent. übernimmt. Preis u. Anz. nach Uebereinkunft.

Landgrundstück
200 Mg., davon 50 Mg. Wiesen, guter Boden, erstklassig eingebaut, 7 Gebäude, Wohnhaus villenartig, 8 Zimmer, reichl. lebend. u. tot. Inv. Preis und Anz. nach Uebereinkunft.

Memeler Güter-Centrale
Bendix & Co.,
Jungfernstr. 6,
am Friedrichsmarkt
Fernruf 266
suchen laufend für vormatierte, kapitalkräftige Käufer

Güter
bis über 1200 Mg. Größe
Preis Nebensache.

Landgrundstücke
in jeder Größe u. Preislage,

Stadt- u. Geschäftsgrundstücke,
da sämtliche Aufträge von uns schnell und erfolgreich verarbeitet werden.

Meine Spezialität

Apotheker

Ein aus Kräutern hergestellter
MAGENLIKÖR

ALLEINIGER HERSTELLER
FRITZ BÖHNKE NACHFL.
MEMEL, Polangenstr. 10
FERNRUF 595

Memel-Libau
Memel-Pillau
Fahrkarten für den D. „Thor"
Reisebüro **Otto Grossmann** m. b. H.
Polangenstr. 39 und a. d. Bahn.

Helle Freude erleben Sie mit

Der elegante Schuhputz
Fabrikanten:
Gebrüder Kromer Berlin O 17

Gehpelz
(Schaffelle) und
Kutaway

für kleinere Figur billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Verkaufe, da überzählig,
einen Einspännerwagen
mit abnehmbarem Kutschersitz, so gut wie neu.
Heitmann, Ekitten.
Tel. Kollaten 4.

Geldmacher!

Kino Photograph

Saalkino 350 Plätze
im vollen Betriebe, Ort von 3 000 Einwohner, geeignet für Photograph, da solcher im Ort nicht vorhanden und benötigt wird. Anlernen, Unterstützung bis zur Fertigkeit, verkauft für den billigen Preis von **18 Tausend Mark.** Wohnung abtretbar. Nähere Offerten unter **Nr. 693** an die Exped. dieses Blattes.

Dampfschneide- und Mahlmühle
nebst Schindelfabrik und 7 Morgen erstklassigem Boden im Memelgebiet, nur Lohnschnitt, sichere Brotstelle, umständehalber billig zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 100 000 bis 150 000 Mk. erforderlich.
Auskunft erteilt Hotelbesitzer **Fritz Dalisda, Szittkehmen,** Telephon Nr. 1.

Ein gutgehendes Geschäft
in Heydekruug, zu jeder Branche [illegible] anderer Unternehmungen halber sofort günstig zu verkaufen. Zur Uebernahme sind etwa 70 000 Mk. erforderlich. Wohnung wird frei. Offerten unter **Nr. 285** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein jüdisches, großes
Speisehaus
mit Wohnung sofort zu verpachten. Offerten unter **708** an die Exped. dieses Blattes.

Gesucht
85000 Mark

gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen, kurzfristig von industriellem Unternehmen. Offerten unter **Nr. 283** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

An- und Verkauf
von getr. Stiefeln, Schuhen, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Uhren, Ringen, Fahrrädern usw.
K. Schulz, Luisenstraße 3.

Feldbahngleis u. Muldenkipper
sucht zu kaufen
Karl Jähnichen & Co., Pajohren.

Leichten Kastenschlitten
kauft
Rudat, Polangenstraße 22.

Suche für dauernde Beschäftigung
Hosen- und Westen-Arbeiter und Nähterinnen.
K. Scharnow, Libauerstr. 32.

Einen Lehrling,
Sohn besserer Eltern, mit guter Schulbildung, sowie einen
kräftigen Faktor
stellen sofort ein
Carl Petereit, A.-G.,
Likörfabrik, Weinkellerei,
Töpferstraße 10.

Ordentlicher Laufbursche
kann sich melden bei
Eduard Kreuse, Börse.

Junger Mann
mit vollen Kenntnissen in Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine, sucht Anfangs-Stellung v. 1. Dezember 1921 bezw. 1. Januar 1922. Offerten unter **No. 691** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Dame,
perfekte Stenotypistin und erfahren in Buchführung, wird bei hohem Gehalt per sofort gesucht.
Vorstellung von 5—7 Uhr nachm. im
Büro Schlewiceastr. 25
des Kurhaus Kasinos Memel-Sandkrug.

Wir suchen zum sofortigen oder baldigen Eintritt eine perfekte, gut stenographierende
Schreibmaschinendame.
de Voss & Co., K.-G.,
Memel, Bäckerstr. 5/6. Telephon: 638.

Ein zuverlässiges, älteres
Fräulein oder Herr
mit entsprechender Kaution als Filialleiter für ein hiesiges Zigarren- und Zigarettengeschäft per sofort gesucht. Gefl. schriftl. Offerten unter **No. 709** an die Expedition dieses Blattes.

Eingetragene Firma sucht
2 Konto räume
mit Nebengelaß, möglichst Nähe Zollamt, 2 Zimmer werden frei.
Offerten unter **No. 272** an die Expedition d. Blattes.

Einen Waggon gutes, gesundes
Wiesenheu
ab Staatsbahnhof gibt ab
A. Schwermer.

Wegen Futtermangel verkaufe eine hochtrag. Kuh, ein kräftig. Arbeitspferd.
G. Ruppel, Wasserhof,
Telephon 471.

Haus- u. Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets
e. G. m. b. H.,
Memel, Mühlenstraße 1.
Telephon 232.
Wir offerieren zum sofortigen Verkauf:

Stadtgrundstück
in sehr gutem Zustande, mit 10 Wohnungen, davon zwei mit 6 und 4 Zimmern, vorzüglich eingerichtet, elektr. Licht, modernen Stallungen, gr. Hof und ½ Morg. Land, zum Garten sehr geeignet, Preis nur 250 000 Mk.,

Stadtgrundstück
Wohnhaus massiv, mit Geschäft und 13 Wohnungen, gr. Hof, sowie einer anschließenden Baufläche, 15 m Straßenfront, Preis 130 000 Mk.

Stadtgrundstück
bestehend aus einem sehr guten Wohnhaus, mit acht Wohnungen, großem Hof, Stallungen u. and. Nebenräumen, Preis 120 000 Mk., Anzahlung nach Vereinbar.

Bäckereigrundstück
mit angrenzendem Geschäft, 5-Zimmerwohnung, elektr. Licht, ½ gr. Garten, großem Speicher, Keller und anderen Gelassen, Preis 250 000 Mk.

Geschäftsgrundstück
im Zentrum der Stadt, Wohnhaus mit 2 Läden und 5 Wohnungen, Hof und Stallungen, Preis 250 000 Mk.

Haus- u. Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets
e. G. m. b. H.,
Memel, Mühlenstraße 1.
Telephon 232.

Ein
Stadtgrundstück
in guter Lage, mit freiwerdender Wohnung, ist wegen Uebernahme eines Landgrundstücks von sofort zu verkaufen. Off. unter **703** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche als Selbstkäufer u. sofort ein kleines Stadtgrundstück zu kaufen. Off. u. **698** an die Exp. d. Bl.

Stadtgrundstück
zu kaufen gesucht.
J. Gutis, Steintorstr. 16.

Ein mittleres **Stadtgrundstück** zu kaufen gesucht. Wohnung nicht erforderl. Off. m. Preis unter **706** a. d. Exped. d. Bl.

Stadtgrundstück
für eine auch zwei Familien, in guter Lage, evtl. Neubau in der Moltkestraße, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **Nr. 707** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Herr, Ende zwanzig, in bester Lebensposition, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft mit feingebildeter Dame zwecks späterer Heirat. Offerten mit Bild unt. **700** an die Exped. d. Blattes.

Kleiner, brauner
Pelzkragen
Sonntag nachm. Marktstraße bis Johannistirche verloren. Abzugeben gegen Finderlohn bei
Radtke, Marktstr.,
Eingang Johannisstr.

Ein Hund eingefunden.
Abzuholen Mühlenstr. 110.

Tausche Briefmarken gegen Memelmarken auf günstiger Basis. Anfragen unter **B. M. 99** postl. Gaidellen.

Nationalkasse
mit einer oder mehreren Schubläden sucht sofort gegen bar. Angebote mit beiden Kastennummern u. äußerstem Preis
Paul Monthoy,
Berlin-Steglitz, Kissingerstr. 7.

Ein Paar gut erhalt.
Schneeschuhe
zu kaufen gesucht.
Schulz, Börse.

Alte Schallplatten
kauft
A. Jonoleit,
Friedrich Wilhelm-Str. 1.

Kaufe laufend jeden Posten geschlachtete, fette
Gänse,
voll oder leer.
G. Radtke, Marktstr. 42/43.

Stroh
kauft
A. Schwermer.

Ein gut erhalt. Tischchen, sowie ein Schrank zu kauf gesucht unt. No. 274 a. d. Exped.

Kiefern- u. Eichenschwellen
Standardtyp, größte bis kleinste Quanten bevorzugt. Abnahme und Zahlung sucht. Eil offerten. Telegr. Adresse:
Baltic-Export Zo[illegible]
Telephon: Zoppot [illegible]

Sleeper und Schwellen oder zöllige [illegible]
zu kaufen gesucht.
F. Block, Schwanenstraße [illegible]

Ein älterer anständiger
Wächter
kann sofort eintreten. Näheres sagt die Exped. dieses Blattes.

Dame
perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, [illegible] Meldungen im Büro des Magistrats erbeten.

Junge Klavierspielerin für 4-Hände-Spiel gesucht mit Preisangabe unter [illegible] an die Exped. dies. Bl.

Suche für sofort [illegible] Wirtschafterin, welche auch melken kann, meinen 80 Mrg. großen Haushalt führen. Offerten [illegible] haltsansprüchen [illegible]
Scherler,
Sazmeitlehmer, [illegible]

Kinderfrau
tagüber für 2 jährig. [illegible] sofort gesucht.
Frau Landrichter [illegible]
Turmplatz 1, [illegible]

Saubere Wäsche
für kleine Wäsche [illegible]
Händler, Börse.

Suche ab 1. [illegible]
1 Mädchen
für Stube und Kinder. Habe einige Kinder [illegible]

Winterräpfel
zu verkaufen.
Fr. Wtr. **Kibbat,** [illegible]

Jüngeres, ordentl.
Dienstmädchen
für kleineren Haushalt sofort gesucht. [illegible]

Erfahrenes Mädchen
das auch kochen kann, in kleinem Haushalt [illegible] Lohn gesucht. [illegible]

Eine Aufwärterin
sucht
Frau E. Zim[illegible]
Hospitalstr. [illegible]

Eine Aufwärterin
für den ganzen Tag sofort oder 1. 12.
Fr. Reimann, [illegible]

Gebildetes Fräulein jüdisch, gebürtig, wünscht Stelle in Schäft oder bei Gesellschaften, jüdisch [illegible] Offerten erbitte unter [illegible] an die Exped. d. Bl.

Beamter sucht [illegible] oder später gut möbl. Zimmer mit [illegible] Pension. Gefl. Off. unter **687** a. d. Exp.

Möbliertes Zimmer
auf einen Monat gesucht u. **699** an d. Exped.

Jung. kinderl. Ehepaar gut möbl. Zimmer mit Küchenant. [illegible] bei christl. gesucht. Eig. Betten u. [illegible] u. **694** a. d. Exp.

Handwerker sucht **einfach möbl. Zimmer** mit oder ohne [illegible] unter **692** an die Exped.

Ein oder zwei unmöbl. warme
Zimmer
im Zentrum der Stadt für älteren Herrn [illegible] ge ucht. Offerten [illegible] an die Exped. d. Bl.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute unter Nr. 96 die Firma mit beschränkter Haftung **R. Schon & Co.** eingetragen.
Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Waren aller Art, Uebernahme von Vertretungen und Kommissionen.
Das Grundkapital beträgt 100 000 Mk. Geschäftsführer sind:
1. Kaufmann [illegible]
2. Kaufmann [illegible]
3. Kaufmann [illegible]
sämtliche in Memel.
Geschäftsführern ist die Vertretung der Gesellschaft befugt.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. Oktober 1921 und für die Zeit bis 31. Dezember 1922 festgestellt. Er verlängert sich um ein Jahr wieder um ein Jahr, wenn er nicht [illegible] vor Ablauf des Geschäftsjahres von einem der Gesellschafter aufgekündigt wird.
Öffentliche Bekanntmachungen erfolgen im „Memeler Dampfboot" Memel, den [illegible]
Das Amtsgericht.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volks[illegible] Carl Aug. Seufried, für das Übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Luberis. [illegible]

Mittwochbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 274 — 73. Jahrgang — Mittwoch, den 23. November 1921

37 Jahre Landarzt in Preußisch-Litauen

Geh. Sanitätsrat Dr. med. Kittel in Königsberg, früher prakt. t in Ruß, gibt demnächst ein Buch mit obigem Titel im Selbstver- begus, das u. a. folgende Abschnitte enthält: Der Kreis Heyde- Land und Leute, Krankenreisen zu Kahn und auf dem Schlitten r die großen Ströme und das Kurische Haff, Nidden, Besuche der ischen anthropologischen Gesellschaft, des Deutschen Aerztetags und rer Gesellschaften in Ruß, die Lachsfischerei im Memelstrom, Li- sche Geschichten, Begräbnisse, Hochzeiten. Das Elchwild Iben- der russische Holzhandel auf der Memel über Ruß nach Meme- 1890 bis 1906. Das Buch wird Anfang Dezember erscheinen und Preis von 6 Mark auch durch die Expedition des „Memeler mpfboots" zu beziehen sein. Die Erinnerungen des nun 83jährigen annten Arztes, der leider seit März 1919 erblindet ist, sind ein wert- ller und fesselnder Beitrag zur Geschichte unseres Memellandes. r Erlaubnis des Verfassers entnehmen wir dem Werk folgendes:

Am 17. August 1869 kam ich von Königsberg mit der Eisenbahn nach lit und dann mit dem Dampfer „Kondor" 11 Uhr vormittags nach ß. Kreisrichter Fischer begrüßte mich freudig als jüngeren Univer- itsgenossen und als Arzt. Nach 3 Stunden wurde er glücklicher ter. In dem an der Landungsstelle gelegenen, durch seine vorzüg- en Getränke bekannten Gasthause, Franz Patzker (Fischers Schwie- vater) empfingen sieben ältere Herren den neuen Hausarzt mit tmwein und „Veuve Clicquot", alljährlich unmittelbar aus der Cham- ne bezogen. Ich wurde, wie alle Ankömmlinge, „geeicht" und für tfest befunden. Nachmittags mietete ich die für mich bestimmte ne Wohnung am Markte und verlebte in meiner zweiten Heimat angestrengter ärztlicher Tätigkeit frohe 36 Jahre. Als ich in der ten Zeit ärmlich gekleidete Kranke, die ich für zahlungsunfähig hielt, enlos behandelte, erzählten sich die Leute: „Den neuen Doktor hat König geschickt." — 1870/71 war ich Assistenzarzt in Frankreich, von ember bis Mai Arzt des kleinen Offizierslazaretts in Amiens 1881 bis 1882 Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Memel- elkrug und Mitglied der deutschen Fortschrittspartei, nachdem die eren Abgeordneten Gutsbesitzer Beerbohm-Feilenhof am 11. No- ber 1880 und Kaufmann Heinrich Anker-Ruß am 22. April 1881 ge- ben waren. Von Januar bis Anfang April befand ich mich in rlin als Landtagsabgeordneter. In den achtziger Jahren hatte der is Heydekrug 40 000 Einwohner. Ein Fünftel des Landes befand im Besitz des Staates, vier Fünftel besaßen die Klein- und Groß- ndbesitzer; letztere 12 000 Morgen. Die zwanzig Gutsbesitzer und beiden großen Dörfer Heydekrug mit Szibben und Ruß waren ch, die übrigen Ortschaften zum größeren Teil litauisch. Doch nt langjähriger deutscher Kultur arbeitsam, in geordneten wirtschaft- en Verhältnissen lebend, blickten die Litauer mit Mißachtung auf e Landsleute, die in Rußland ärmlich und verwahrlost lebten, hend bei ihnen nicht Armut herrschte.

Das Litauertum nahm langsam ab. Die früher sehr genauen, mlichen litauischen Vorschriften und Gebräuche bei Hochzeitsein- ungen, bei Hochzeiten und Begräbnissen sind nicht mehr üblich. Die ladungen erfolgen mündlich oder schriftlich in deutscher Sprache:

„Zur Begräbnisfeier meines am 6ten d. Mts. 1878 verstor- enen innigst geliebten Vaters erlaube ich mir Ew. Wohlgeboren zum 12. d. Mts. nachmittags 2 Uhr ganz ergebenst einzuladen, um dem Verstorbenen das Geleit nach dem hiesigen Friedhofe zu geben und sich nachher mit einem Trauermahle gütigst aufwarten zu lassen."

Von den Leuten, die mich um ärztlichen Rat fragten, brauchten nur im Grenzbezirk wohnenden, und einige Frauen durch ihre Be- iter und durch mein litauisches Dienstmädchen sich zu verständigen. h bei den Kirchgängerinnen, die sich vor dem Dorf Strümpfe und ube anzogen, sah man den grün und rot gestreiften Rock der litau- en Kleidung seltener. Die Tilsiter litauische Gesellschaft „Ba- ta" kam zu ihrem regelmäßigen Sommerfest nach Ruß in deutscher acht, und nur wenige Mädchen trugen das schwarze Mieder und die ißen gestickten Hemdärmel. Gesprochen und gesungen wurde ausch, und ein Theaterstück litauisch in der großen Turnhalle aufge- rt. Bei litauischer Sprache waren die Umgangsformen und die dung von deutscher Art.

Der Litauer geht fleißig in die Kirche und außerdem vor und nach Kirche, mitunter wöchentlich auch einmal am Abend, zu gut be- chten Betstunden, die in ihren geräumigen Häusern die Besitzer selbst er ein Wanderprediger abhielten. Unter ihnen befanden sich hervor- ende Redner, die bibelfest durch ihre begeisternden Ausführungen ndenlang die andächtigen Zuhörer fesselten. Der Litauer sagt: „Der Pfarrer schreibt abends bei einem Glas Grog und einer Pfeife Tabak seine Predigt, und dann sind auch einige Tropfen vom heiligen Geist drin. Unser Luthar aber gießt den heiligen Geist mit dem Eimer aus." Es ist eigenartig, daß die frommen Litauer in bezug auf freie Liebe nicht streng urteilen. Selbst wenn der Prediger nach den Abendversammlungen das gemeinsame Strohlager seinem einsamen Zimmer vorzieht mit den Worten: „Wo die Lämmer sind, muß auch der Hirte sein!" Der Verkehr lediger Mädchen mit jungen Männern gilt nicht für anstößig, nur der mit einem Ehemann. Die jungen Leute, die heiraten wollen, begeben sich zu den Eltern heiratsfähiger Mädchen. Dort wird von den Eltern ihre Arbeits- und Wirtschaftstüchtigkeit erprobt und gleichzeitig festgestellt, ob die Zuneigung des jungen Paares von Dauer ist. Die vielbegehrten jungen und alten wohlhabenden Besitzerwitwen nehmen gewöhnlich junge Leute zur Probe nacheinander ins Haus. Als ich meinen Begleiter auf einer Krankenreise fragte, ob sein Bruder bald heiraten würde, erwiderte er: „Die Heiratschaft ist schon im Gange. Er heiratet an mehreren Stellen." „Er wollte doch die Urte Simoneit freien?" „Daraus wird nichts! Das Grundstück ist zu hoch geschätzt" (d. h. das Grundstück, von dem den Geschwistern ein Teil ausgezahlt werden muß, ist zu hoch geschätzt). Wenn der Bewerber zu Mittag Pflaumensuppe mit Keilchen (Mehlklößchen) erhielt, war er angenommen, ohne Keilchen abgewiesen. Ein Besitzer, dem die Frauen starben und die Pferde „zur Hand gingen" (gediehen), wurde beneidet.

Der Litauer glaubt, daß jedem Neugeborenen von Gott die Todesstunde bestimmt ist. Deshalb wurde auch ärztliche Hilfe wenig beansprucht. Außerdem herrschte große Geldknappheit, da die Erzeugnisse der Landwirtschaft und Fischerei wenig einbrachten. Es kosteten der Zentner bester Moorkartoffeln 1,20 Mark, ein Zentner Pferdeheu 1,20 Mk., ein Pfund Kalbfleisch 0,15 Mk., Rindfleisch 0,25 Mk., der beste Schweineschinken zum Einsalzen im Winter 0,35 Mk., gute Fische 10 bis 20 Pfg. das Pfund, ein Ei 2 Pfennig, eine fette Gans 2 bis 3 Mk., 1 Liter Milch 8 Pfennig, Butter 50 bis 60 Pfennig das Pfund. Zu diesen Preisen verkaufte an Marktagen der Bauer seine Butter, kaufte sich nach Bedarf amerikanisches Schmalz zu 30 Pfennig das Pfund, einen leichten Schnapsrausch für 30 Pfennig und legte den Rest des Geldes in seine Wirtschaftskasse. Diese Preise haben bis zum Kriege nur eine langsame Steigerung erfahren. Der Morgen Land wurde mit einer erststelligen Hypothek von 5 und 6 Prozent nur mit 100 Mark bewertet ohne Berücksichtigung der Gebäude. Kleine Wechsel waren noch teurer. Das Leinengezeug, die Kleider der Männer wie der Frauen, webte man im eigenen Hause.

Die Altsitzerwirtschaft verursachte oft Streitigkeiten, Prozesse, wohl auch Verbrechen. Der Verkäufer des Grundstückes behielt sich als Altsitzer vor: ein bis zwei Stuben im Wohnhause oder in einem Nebengebäude, Garten und Ackerland, Weide für die „eiserne" Kuh mit der Erlaubnis, jährlich ein Kalb aufzuziehen, Brennholz, Lebensmittel, ein Schwein und Hühner, so daß er bequem und leicht arbeitend oft mit Frau und ein oder zwei Kindern lebte.

Der Litauer prozessiert gern. — Ein Pantoffelheld aus dem Nachbardorfe kaufte jedes Frühjahr Teer zum Anstreichen seines Reisekahnes mit der Verpflichtung, daß der Kaufmann ihn verklagen müsse. Dann zeigte er die Gerichtsvorladung seiner Frau und machte sich einen vergnügten Tag in Ruß. Meineide waren nicht selten. Auch wurde oft der vielbeschäftigte Windelkonsulent Bundel befragt, der in seinem Zimmer, das er mit der Türaufschrift „Gedankenstube" bezeichnete, knieend, die Schriftstücke auf den Stuhl gelegt, Gnadengesuche an den Kaiser schrieb, die außerdem noch 2 Mk. kosteten. Nicht selten wurden Geld und Wertsachen den Bestohlenen heimlich in ihr Haus zurückgebracht, nachdem sie den Nachbarn erklärt hatten, sie führen nach acht Tagen zum katholischen Pfarrer in Russisch-Crottingen. Dieser müsse den Dieb mit schwerer Krankheit strafen.

Krankenreisen zu Kahn und auf dem Schlitten

Wenn sich auf den kleinen Flußläufen schon eine festere Eisdecke bildete, wurde ich in die nächsten Nachbardörfer zu den Kranken gerufen. Auf meine Frage, wie ich denn dahin kommen sollte, antwortete man mir: „Kommen Sie mit sich" — ohne Pferd —. Der kleine Schlitten mit einem quer auf dem Boden festgebundenen Brett stand auf dem Eise. Ein Schlittschuhläufer schob oder zog ihn, während ein anderer mit der Eisaxt auf dem schwankenden Eise voranlief, um den Weg zu prüfen.

Bald mußte ich auch auf den großen Strömen Fahrten machen trotz aller Unsicherheit. Wenn ich nun fragte: „Wie kamen Sie hierher?", so hieß es: „Ganz gut!" — „Wie oft sind Sie eingebrochen?" — „Zwei mal!" Wir fuhren los: einen Fuß auf der Schlittenkufe, den großen Pelz nur leicht umgenommen, bei glattem Eis mit Eissporen, das Pferd an die lange Deichsel gespannt. Sobald es einbrach, sprangen wir ab. Der eine faßte es am Zügel und Kopf, der andere am Schwanz, so zogen wir es heraus und setzten unsere Reise fort.

Nach sehr starkem, längerem Frostwetter zerbrach das sich zusammenziehende Eis auf dem Kurischen Haff unter donnerähnlichem Krachen. Es bildeten sich kilometerlange Risse. Ueber kleinere Spalten sprang das Pferd herüber. Größere wurden durch die im Leiterschlitten mitgebrachten Bretter überbrückt. Konnte das Pferd nicht über die schwachen Bretter gehen, dann warfen wir es ins Wasser und zogen es aufs andere Eisufer. War der Riß aber zu groß, so wurde ein großes Eisstück herausgehackt und in den Spalt als Brücke hineingeschoben.

Bei festem Eise kennzeichnete das Oberfischmeisteramt die Hauptstraßen auf dem Haffe durch Tannenbäumchen. Eines Abends hielt mich ein Nidden ab und mußte mir versprechen, mich am folgenden Morgen pünktlich zur Sprechstunde zurückzubringen. Als morgens um 8 Uhr noch alles schlief, machte ich Lärm. Bei starkem Schneefall fuhren wir ab. Ein Reiter mit der Laterne ritt als Wegfinder voran. Nach zwanzig Minuten rief ich ihm zu: „Wo sind die Bäume?" — „Sie sind nicht mehr da!" — „Dann reiten Sie zurück!" Mit Kompaß und Sturmstreichhölzchen langten wir im Morgengrauen in der Nähe des Windenburger Leuchtturms an. Da kamen uns drei leere Heuschlitten entlang. „Guten Morgen, guten Morgen!" — „Wo wollen Sie hin?" — „Nach Karkeln!" — „Wenn Sie so weiterfahren, kommen Sie nach Nidden. Nach Karkeln biegen Sie links ab!" Nach kurzer Beratung dankten sie mir für meinen Rat. Ich war zur Sprechstunde vor 8 Uhr in Ruß.

Gefährlich waren die Fahrten bei starkem Winde auf glattem Eis, da durch den schleudernden Schlitten die Pferde verletzt werden konnten, obwohl an die Kufen ein oder zwei Axte zum Bremsen festgebunden waren. Es mußte mit großer Geschicklichkeit laviert werden.

Als ich im März 1891 nach Karkeln fuhr und in der Mittagszeit auf dem Eise noch eine dünne Nebelschicht lagerte, bot sich mir zum ersten Mal ein wunderbares Schauspiel. Die Sonne durchstrahlte die Nebelschwaden in prächtigem Farbenspiel. Eine halbe Stunde fuhr ich durch blaue, grüne und rote Wolken. — Sehr unangenehm war es, wenn im dicken Nebel der Schlitten vom Wege abkam und herumirrte. Wie freute man sich über einige Pferdeäpfel, die auf das richtige Geleise führten, so daß man mit dem Kompaß den Heimweg finden konnte.

Meine gefährlichste Schlittenfahrt machte ich am 15. Januar 1895 quer über das Haff nach Preil auf der Kurischen Nehrung. Vor Weihnachten war auf den Flüssen und dem Haff vollständiger Eisgang eingetreten, und von Anfang Januar hatten wir Frostwetter. Doch friert beim ersten Frost das Haff nicht ganz zu. Es bleiben kleine und große Stellen im Eis offen, die man „Blenken" nennt. An jenem Abend holte mich nun um 7 Uhr ein Preiler Fischerwirt zur Entbindung seiner Frau auf die Kurische Nehrung. „Wie werden wir dahin kommen?" — „Ich bin der erste, der über das frische Eis gefahren ist!" — „Und da wollen Sie jetzt zurückfinden?" — „Herr Doktor, am Ende kommen wir auch hin!" Wir fuhren in die dunkele Nacht hinein. An der Windenburger Ecke, zwei Kilometer von der Mündung des Atmatstroms entfernt, machten wir Halt. Ich sagte dem Leuchtturmwärter und Fischmeister von Zabrowski: „Ich soll mit diesem Manne nach Preil, der zum ersten Mal über das frische Eis gekommen ist." — „Herr Doktor, ich würde nicht fahren!" — „Es handelt sich um zwei Menschenleben." — „Dann mit Gott! Am Ende kommen Sie auch hin." Und hinaus ging es in die finstere Einsamkeit. Auf dem Haff Grabesstille. Drei Sterne glänzten am Himmel. Das Blinkfeuer des Niddener Leuchtturmes blitzte herüber. Die großen, offenen Stellen waren von der schneefreien Eisdecke nicht zu unterscheiden. Auf dem Haff weit und breit kein Mensch, der Hilfe leisten konnte. Am Tage auf dem Strunt einzubrechen, fürchtete ich nicht. Doch auf dem einsamen Haff in einer „Blenke" zu ertrinken, war kein erwünschter Lebensabschluß. Das kluge Pferd und der Kompaß brachten uns nach Preil. Meine Kunsthilfe kam noch zur rechten Zeit, Mutter und Kind lebten. Im frühen Morgengrauen fuhr ich von Preil ab und war um 10. Januar ohne Unfall gegen 9 Uhr morgens in Ruß.

Einmal kam bei trockenem Frostwetter ein Eigenkätner auf einem langen Leiterwagen mit einem mageren Pferde und bat mich zur Entbindung seiner Frau in das Nachbardorf. In dem einsam stehenden Hause befanden sich nur das Ehepaar und die alte Mutter. Oft holten die Leute der Kosten wegen keine Hebamme, sondern eine „kluge" Frau, die verschwand, sobald der Arzt erschien. Mit Kunsthilfe wurde das Kind dann geboren. Als ich nun eine Stunde zeitungslesend gewartet hatte, sagte ich: „Hier ist noch eine Operation notwendig." — „Das hält meine Frau nicht aus! Das dürfen Sie nicht tun!" In hohen Stiefeln, ohne Rock, die Hemdärmel zurückgeschlagen, mit blutigen Händen trat ich vor: „Bumbullis, wer ist stärker, Du oder ich? Wenn Du jetzt nicht gleich Hinausgehst, haue ich Dich durch und schmeiß dich 'raus!" Nach einer weiteren halben Stunde schloß ich die Tür auf. „Es ist alles gut! Du kannst anspannen. Zahle zwei Taler!" — „Ich habe kein Geld!" — „Du weißt, ich nehme von armen Leuten nichts. Du hast aber Geld! Du bist unverschämt gewesen. Wenn Du nicht bezahlst, verklage ich Dich beim Gericht zu acht Talern." Mit einem Zweitalerstück fuhr ich nach Hause.

Antony van Obbergen

Danziger Roman von Else Sparwasser

Copyright 1919 by Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Co., Danzig

68. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Da sagte er wieder wie damals auf einsamer Waldhöhe:

„Weib, weißt du, was ein Gelübde ist? Ein Gelübde, einem Gotte gegeben vor Gottes Angesicht?"

Sie aber schlug groß und ruhig die Augen zu ihm auf:

„Mir blieb viel Zeit die letzten Monde, darüber nachzudenken. Einer Schwur vor dem Hochaltar zu Sankt Marien war ein Irrtum, ehrwürdiger Herr!"

Schwer wie ein Hammer dröhnte seine Faust auf die Tischplatte nieder:

„Ihr versteht es fürwahr, die Dinge so zu drehen, wie sie Euch genehm sind. Und ich soll meinen Beistand leihen zu diesem ruchlosen Wortbruche? Soll noch den Weg ebnen Eurem sündigen Verlangen, mit das Ihr so geschickte Ausreden wißt?"

„Ihr werdet mich also nicht lösen von jenem unseligen Gelübde?"

„Nimmermehr!"

„So gehe ich meinen Weg ohne das Gnadenwort der Kirche!" sagte sie voll stolzen Mutes. „Euch aber sage ich eines: Es ist ein Frevel, ein Verbrechen, daß Ihr Euch unterfangt, das Richterwort zu sprechen über die Not eines Menschenherzens. Was wißt denn Ihr von der Liebe, die Ihr so verdammt. Was wißt denn Ihr in dem Frieden der Klostermauern von den Stürmen, die mich emporrissen zu den Höhen größter Glückseligkeit und hinabstürzten in Abgründe der Trübsal. Und die mich nun abermals emportreiben dem Lichte entgegen. Ihr tragt einen Stein an der Stelle, wo das Herz schlagen sollte. Und darum will ich kein bittend Wort mehr verschwenden an Euch. Ich werde allein und unverzagt vor meinem Gott vertreten, was nun geschieht. Und so lebt wohl!"

Da legte sich seine Hand wie eine eiserne Klammer um ihren Arm:

„Weib! Fünf lange Jahre hast du dich in deine Trauer vergraben in gedankenloser Selbstsucht, und den Toten nicht in Frieden schlafen lassen durch die Leidenschaft deiner Klage. Wehe dir, wenn sein Geist, der um deinetwillen nicht eingehen konnte zur ewigen Ruhe, über Meeresweiten zu dir wandelt und eines Tages vor dir steht, um Rechenschaft zu fordern, wenn du ruhtest im Arme des andern!"

„Ihr habt mir mit diesen Worten Schweres angetan!" entgegnete sie, und in ihre ruhige Fröhlichkeit kam ein leises Schwanken. „Sie werden mit mir gehen wie ein Fluch. Gleichviel, ich trage ihn. Denn es wäre wohl vermessen, wollte man nur eitel Glück und Freude und Lust dazu. Ihr aber betet, daß Euch der weise Gott der Schmerzen ein großes Leid ins Leben schickt. Auf daß Euer steinern Herz einmal erlebt, zu bluten wie die Herzen anderer Menschen!"

Lange noch, nachdem sie gegangen, stand er am Fenster des Gastzimmers und sah in den Klostergarten hinab, zwischen dessen wundervoll blühenden Rosenhecken die weißen Kutten der lustwandelnden Mönche auftauchten. Und das Lied klang wieder in ihm — das alte, uralte Lied von Liebe und heimlichen Wonnen und einer, die dann die Treue gebrochen — — —

Und das war nun das Leben.

Da drunten in den Gartenwegen klang das Lachen ihres jüngsten Sohnes, indessen der Erstgeborene ernst und in sich gekehrt bei den Rosen stand. Und der Graf zu Deuerstein saß zur Rechten des Abtes beim Weine. Er aber stand hier einsam und vergessen in seinem frommen Mönchsgewande, und die heimliche Narbe auf seiner Brust, die brannte in höllischer Pein wie damals, da der Stahl des andern ihn getroffen. Und da sprach noch diese Signora: „Ihr aber betet, daß Euch der weise Gott der Schmerzen — — —"

Ein müdes Lächeln ging über sein ernstes Angesicht und er dachte: „O Weib, wenn du wüßtest, daß mein Herz versteinte an zu großem Erleben, an zu großer Liebe und zu großem Jammer! Wenn du das wüßtest — — —"

In tiefer Versonnenheit verließ er das Kloster und stieg wieder in die Einsamkeit der Waldhöhe empor. Dort saß er auf derselben Moosbank, auf der die fremde Signora gesessen, und starrte in düsterem Grimme über die See.

„Ich weiß!" ging es ihm durch den Sinn, „ich handelte gegen das Gebot der Kirche, daß ich das Weib nicht löste von dem Gelübde. Warum aber versperrte ich ihr den Weg zurück ins Leben? Weil sie gleich mir die Totenwacht hielt bei einem gestorbenen Glück? Weil ich in ihr den Weggenossen sah, der gleich mir an der Bürde seliger Erinnerungen trug?"

Ehe er Antwort fand auf diese Frage, brach das dürre Gezweig hinter ihm unter raschen Schritten. Er wandte sich nicht um. Aber es traf ihn wie ein körperlicher Schlag die junge Stimme, die zu sprechen begann:

„Verzeiht die Störung, ehrwürdiger Herr, aber ich gedachte einen weiten Blick über die See zu tun. Deshalb stieg ich zu dieser Höhe empor!"

„So setzt Euren Weg noch eine Weile fort. Hier unten sperrt Euch noch manches Gezweig die Ferne!" Er sah bei diesen Worten finster an dem Jüngling vorüber. Dieser aber verharrte noch und fragte zögernd:

„Tat ich Euch etwas zuleide?"

Da traf ein durchdringender Blick unter den buschigen Brauen hervor sein junges Gesicht: „Wie kommt Ihr auf so törichte Worte!"

„Ich weiß es selbst nicht! Als der Abt nach dem Mahle das Evangelium las, ruhten Eure Augen von ungefähr auf mir mit einer so großen Traurigkeit, daß es mir tief ins Herz gedrungen. Seitdem nun läßt mich Euer Blick nicht mehr los. Und ich weiß, Ihr seid unglücklich. Darf ich neben Euch niedersitzen, ehrwürdiger Herr?"

„Nehmt Platz auf diesem Felsblock!" gebot der finstere Mann widerstrebend, „und erzählt!"

„Was soll ich erzählen?"

„Von Eurer Mutter!" klang es kurz und rauh zurück.

„Was kann man von einer Mutter berichten!" sagte der Junge herr fast hilflos. „Es ward im Märzen just ein Jahr, daß wir ihr den Grabstein setzten in der Schloßkirche zu Deuerstein — — —"

Da schrie der fromme Pater, und es war furchtbar, wie wild er aufschreien konnte:

„Knabe! Sprichst du die Wahrheit — sie ist tot?"

„Ihr habt meine Mutter gekannt?" fragte der Jüngling erschrocken.

Es legte sich die breite, braune Männerhand leise bebend auf seine Locken:

„Sie lachte so sonnig, wie dein Bruder, und blond war sie, wie du?"

Nachdenklich schüttelte der Jüngling das Haupt:

„Ich habe meine Mutter nie fröhlich lachen sehen, ehrwürdiger Herr. Und da sie im Totenschreine lag, war ihr Haar weiß, wie gesponnenes Silber!"

Der Mann im Mönchsgewande erhob sich und tat ein paar wuchtige Schritte hin und her, und wo er hintrat auf dem üppigen Rasen, lagen Blumen und Gräser zerbrochen von seinem Schuh.

„Wie ist sie gestorben, sprich mir davon, mein Sohn!"

Und der Jüngling begann scheu und erstaunt:

„Ich weilte allein an ihrem Lager. Denn es war der Vater auf die Jagd gezogen mit großem Gefolge, und hatte mitgenommen Gisbert meinen Bruder. Ich saß und hielt ihre liebe Hand und sah, wie sie schweigend litt und wie ihr bleicher Mund zu lächeln versuchte, um mir nicht zu zeigen, wie schlimm es stand um sie. Es kam aber das böse Fieber um die Abendstunde, also daß sie wunderliche Dinge sprach und mit einem Manne redete, von dem ich nie vernommen vorher. Der aber denselben Namen trug wie ich — — —"

In dem düsteren Antlitz des frommen Vaters flammte plötzlich ein seltsam Wetterleuchten, als er fast zaghaft fragte:

„Um aller Heiligen willen — Knabe! Nannte man dich etwa Dietrich?"

(Fortsetzung folgt.)

Das Problem der Besteigung des Mount Everest

Nach unsäglichen Mühen und Fährnissen scheint der Weg zum Gipfel des Mount Everest gefunden zu sein, wie verschiedene Berichte bekunden, welche die Expedition des Obersten Howard Bury über ihre bisherigen Versuche, diesen Riesen zu bezwingen, nach England gelangen ließ. Die Expedition war Mitte Mai von Nordindien, zwischen Bhutan und Nepal, aufgebrochen und drang durch das Tista- und Chumbital in das Himalayagebirge vor. Das Ziel war Tibet, da bei früheren Erkundungen sich ergeben hatte, daß eine Annäherung an den Mount Everest nur von Norden her möglich sei. Von Kampa-Dzong (Tibet) wandten sich die Forscher westwärts und schlugen ihr Hauptquartier zunächst in Tingri-Dzong, nordnordwestlich des Mount Everest, auf. Von hier aus wurde die Nord- und Nordwestseite des Mount Everest erkundet. Am 23. Juni, fünf Wochen nach Beginn des Unternehmens, konnte die Erkundung der Nordwestseite in Angriff genommen werden. Nach zehn Tagen war ein Gipfel von 23 000 Fuß Höhe erreicht (1 englischer Fuß = 0,30 Meter), aber es ergab sich sofort, daß von dieser Seite nicht heranzukommen sei. Ungeheure Abgründe taten sich auf. Selbst wenn es gelang, die 10 000 Fuß tiefer liegende vergletscherte Sohle zu erreichen, und wieder auf 25 000 Fuß hinaufzusteigen, schien es doch unmöglich, die letzten 4000 Fuß in solcher Höhe zu erklettern. Aehnlich lagen die Schwierigkeiten im Norden. Auch hier sperrten steil, zumeist senkrecht aufsteigende Felswände den Weg. An einen Anstieg von Süden her war von vornherein nicht zu denken. Das Hauptquartier der Expedition wurde darum Ende Juli nach Kharta am Ostfuß verlegt. Im Mount Everest wurde nun die Ostseite nach einem Zugang abgesucht. Das Ergebnis war zunächst entmutigend; unübersteigliche Felswände und Abgründe von mehreren tausend Fuß starrten auch an dieser Stelle. Es gab nur noch eine Möglichkeit: das bis dahin noch unbekannte Gletscherstromtal des Kharta-Tsangpo bot vielleicht einen gangbaren Weg. Man beschloß, dieses Tal aufwärts zu gehen. Nach drei Wochen, am 22. September, erreichte die Expedition die Talhöhe. Am nächsten Tage lagerten zwei Teilnehmer, Mallory und Bullock, unterhalb des Passes am oberen Ende des Gletschers. Tags darauf erstiegen die beiden Forscher den 23 000 Fuß hohen nördlichen Paß, der dem Mount Everest mit dem vorgelagerten Nordgipfel verbindet, und fanden, daß der Gipfel von hier aus über den Nordostgrat erreichbar sei. Ein vier Tage anhaltender Nordweststurm und starke Kälte zwangen die beiden zur Umkehr, so daß eine genauere Prüfung des Zugangsweges nicht möglich war. Damit sind die Forschungen für dieses Jahr zu Ende, die Expedition befindet sich jetzt auf dem Rückwege. Die Ersteigung des Mount Everest, bisher immer mißglückt, da die Mittel unzulänglich waren, wird also nächstes Jahr von der Geographischen Gesellschaft und dem Alpenklub Englands ins Werk gesetzt werden können. Die Ergebnisse der diesjährigen Vorarbeit werden es den Forschern ermöglichen, ohne Zeitverlust von Kharta aus, das als Basis ausgezeichnet gelegen ist, den Aufstieg zu versuchen. Hilfsplätze und Depots werden natürlich überdies angelegt werden müssen, nach Möglichkeit auch auf dem Gebirgsgrat selbst, über den der Anstieg hinwegführen soll. Man beabsichtigt, wie der Präsident der Geographischen Gesellschaft, Sir Francis Younghusband, erklärte, sie nach dem in den arktischen Regionen üblichen Schema anzulegen und will dabei die Erfahrungen fruchtbar machen, die Dr. Longstaff und andere Himalayaforscher gesammelt haben. Das meiste wird von der Witterung abhängen, die in diesen hohen Lagen stets eine Gefahr ersten Ranges ist. Nicht leicht zu nehmen ist ferner die Frage, ob die menschliche Widerstandskraft den außerordentlichen Strapazen gewachsen ist, vor allem, ob die Menschen in so hohen Luftschichten überhaupt noch tätig sein können. Die Befürchtungen, die man wegen der Feindseligkeit der Bewohner hegte, erwiesen sich als grundlos, die Tibetaner zeigten sich sogar sehr hilfreich.

Europäische Bäume für Amerika

In Newyork wurde ein Bericht über den Zustand der Bäume im berühmten Zentralpark veröffentlicht, der nachweist, daß von allen Bäumen, die mit den Nachteilen der Großstadt um ihr Dasein kämpfen, die eingeborenen Bäume am wenigsten geeignet sind, durchzuhalten. Von den eingeborenen Arten kann man sagen, daß nur die Roßkastanie, der Lokustenbaum (eine Robinienart) und Baumwollbaum (eine Pappelart) lebensfähig sind. Die amerikanischen Ulmen sterben alle ab, während die englischen Ulmen aushalten. Die einzige Linde, welche durchhält, kommt aus Norwegen. Der Catalpabaum vom Mississippi stirbt überall ab. Nadelbäume und immergrüne Sträucher können im Ruß nicht leben; nur die schottische Pinie rettet sich fort. Welches sind nun die Bäume, die sich im Staub und Schmutz von Manhattan eingebürgert haben? Vor allen anderen der Ailanthus, der chinesische Götterbaum, der überall und unter allen erschwerenden Umständen gedeiht, dann der japanische Gingko, der ebenso schön als widerstandsfähig ist. In Kalifornien ist es der australische Nationalbaum, der Eukalyptus, der die amerikanischen Bäume verdrängt. Auch auf unbebautem Land und an Landstraßen und Schienenwegen zeigt es sich, daß das europäische Unkraut das amerikanische überwuchert. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß in Europa die Rebe an der Phylloxera zugrunde gegangen wäre, wenn nicht rechtzeitig amerikanische Reben zum Wiederaufbau unserer Weingärten importiert worden wären.

Turnen ∞ Sport ∞ Jugendpflege

Wintersport in Sicht

Für die kommende Sportzeit rüsten die Wintersportvereine mit hoffnungsfrohen Kräften. Nach den sommerlichen Herbsttagen erwarten die Freunde des Wintersports, daß der große Sportplatz der Natur sich zur Schlitten-, Rodel- und Eisbahn umwandeln wird, daß der sportliche Wiederaufbau, den die Wintersportfreunde nach den traurigen und trostlosen Kriegsepisoden im Vorjahr ernstlich begonnen haben, eine „große Saison 1921/22" wird erstehen lassen. Die Vorbereitungen dazu sind im Gange. Die Eislaufverbände sind mit der Internationalen Eislaufvereinigung in Stockholm in Verbindung getreten, um die Wiederaufnahme internationaler Beziehungen zu beschleunigen. Es ist zu erwarten, daß alle Boykottschranken für die vom Amsterdamer Internationalen Eislaufkongreß ausgeschriebenen Konkurrenzen fallen werden. Auch die Schweiz bemüht sich im gleichen Sinn. Schweizer Vertreter der Winterportverbände haben die Einberufung eines internationalen Skikongresses angeregt, der eine Revision der internationalen Wettlaufordnung durchführen soll. Das große Skirennen der Schweiz wird in Davos abgehalten werden, auf dem Bolgen, auf dem sich die berühmte Davoser Sprungschanze befindet. Oesterreich schreibt für den Februar Skimeisterschaft und internationale Skikonkurrenz auf den Sportgefilden des herrlichen Semmeringplateaus aus. Die deutsche Skimeisterschaft gelangt am 14. und 15. Januar in Krummhübl im Riesengebirge zum Austrag. Sie wird scharfe Konkurrenzen bringen, denn die Einheimischen werden alles Können aufbieten müssen, um die im Vorjahr verloren gegangene deutsche Skimeisterschaft — Sieger war in Hohenstaufen im Allgäu der Deutschböhme Berger-Prag — dem heimischen Boden zurückzuholen. Einschneidende Veränderungen sind im Eishockeysport geplant. Namhafte Verbände wollen auf das kanadische System — Spiel mit der Scheibe — zurückgreifen. Die Instrukteure werden, wenn der Ball der Scheibe weichen muß, neue Riegen heranbilden müssen.

Bemerkenswert für den Eissport der kommenden Saison sind Neubeschlüsse, die die Vertreterversammlung des Deutschen Skiverbandes in Stuttgart faßte: Die Altersklassen der Wettbewerbteilnehmer wurden in die Gruppen 38 bis 40 und 40 und darüber festgesetzt. Weitsprungsonderpreise sind in Zukunft verboten. Damit will man Anregung geben, den schönsten Sprung zu prämiieren. Kriegsverletzte können auf den Startlisten als solche bezeichnet werden. Man sieht, die Tätigkeit der Wintersportvereine hat überall kräftig eingesetzt. Wir gehen, wenn Eis und Schnee es erlauben, einem ereignisreichen Sportwinter entgegen.

K. M.-H.

Ski-Sport

Von Karl Meitner-Heckert

Skilaufen ist mehr als Modesache. Mehr als sich mit bunten Strickjacken, farbenfreudigen Schals und Mützen bekleiden, und dann in einem Kurhotel Ansichtskarten aufsenden an gute Freunde. Skisport — in des Wortes wahrer Bedeutung — ist sportliche Leistung erster Klasse, die mehr Anforderungen und Training vom Ausübenden verlangt, als sich der Laie träumen läßt. Schon die Wahl der langen Hölzer bereitet Schwierigkeiten, wenn nicht fachlicher Rat zur Seite steht. Sitz, Gewicht, Bindart bilden eine große Rolle für die Lauffähigkeit, und das Behandeln und Aufbewahren der Ski erfordert genaue Sachkenntnis. Der Skandinavier — und Ski stammt, wie der Name schon sagt, aus Skandinavien — sorgt immer vor, daß das zum Imprägnieren verwendete Material (Fichtenharz, Teer, Harz, Schellack, Leinöl, Fischtran oder Talg) die Hölzer gegen Feuchtigkeit schützt, aber nie hart und schwergleitend macht. Oelanstriche auf der Oberseite sind für Ski stets vorteilhaft, die Farbe soll dann schwarz sein, weil dies trotz des Kontrastes mit dem Schnee für das Auge Ruhe beim Gleiten bildet. Fast immer sieht man die abgeschnallten Ski mit der Spitze nach oben aufgestellt. Dies birgt den Nachteil in sich, daß die Feuchtigkeit aus den Spitzen nach dem Skiende zieht, und dort, wenn Vereisung eintritt, leicht zum Holzbruch führt. Der moderne Skisport richtet Trocken-Skikurse für Anfänger ein, die sehr zu empfehlen sind. Man lernt den Gebrauch der Hölzer und sich den Geländeverhältnissen anpassen. Bei den ersten Uebungen im Schneeterrain folgen dann die Uebungen des immer schwierigen Lernens des Aufstiegs, der Abfahrt, des Stemmversahrens, des Stemmbogens- und Schneepflugfahrens. Den Schluß bildet der Sprunglauf. Die gesundheitlichen Einwirkungen des Ski-Sportes auf den Körper werden so hoch eingeschätzt, daß man dabei ist, den Skilauf wissenschaftlich nach allen Richtungen hin zu erforschen. Es ist ein langer und beschwerlicher Weg von dem Trockenskikursus bis zur Sprungschanze. Aber der Ski-Sport trägt in sich das Geheimnis der Hochtouristik, nicht nur Sportleute wachsen zu lassen, sondern Menschen zu schaffen, die als freie Jünger der allgemeinen Natur hoch über Zeit und Menschlichkeit hinausblicken . . . .

Ausschreibung zum Königsberger Eissportfest. Der Verein für Körperübungen Königsberg veröffentlicht im „Wintersport", dem offiziellen Organ des Deutschen Eislauf-Verbandes, seine Ausschreibungen für das diesjährige Wettlaufen. Hiernach finden am 18. Dezember auf der Vereinseisbahn an der Hammerschmiede Wettrennen für Senioren über 500, 1500 und 5000 Meter und für Junioren über 500 und 1500 Meter sowie Staffelläufe statt, während zum 15. Januar Kunstlaufwettbewerbe ausgeschrieben sind. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder von Vereinen, die einem zum Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen gehörenden Verbande angehören.

Bildung von Stadtverbänden

Die Deutschen Kampfspiele 1922 eröffnen den Reigen dieses alle 4 Jahre wiederkehrenden deutschen Volksfestes. Vom 18. Juni bis zum 2. Juli wird Deutschlands Jugend im Deutschen Stadion zu Berlin und auf anderen Sportplätzen der Reichshauptstadt um den Siegeskranz ringen. Unabhängig von Landeszugehörigkeit, von politischer und konfessioneller Richtung, von turnerischer und sportlicher Vereinsmitgliedschaft sind all die willkommen, die deutsch denken und deutsch fühlen.

Die Beteiligung aller deutschen Städte an den Spielen wird erwartet, ja — diese Beteiligung stellt eine amtlich-städtische Angelegenheit dar. Für den Verkehr zwischen dem veranstaltenden Reichsausschuß einerseits, den Stadtverwaltungen, Vereinen, Turn- und Sportsleuten andererseits sind die Stadtgruppen berufen, von denen bisher 220 im D.R.A. vereinigt sind. Ueber Wesen und Zusammensetzung gibt das Generalsekretariat, Berlin 35, Kurfürstenstraße 48, Auskunft. Mit der Beitrittserklärung wird lediglich die Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Arbeit des D.R.A. am Orte aufzunehmen und zu fördern, eine Beitragspflicht entsteht in keiner Weise. Von den hauptsächlichsten Aufgaben solcher Ortsgruppen seien neben der Förderung der Deutschen Kampfspiele aus dem Aufruf Diems folgende genannt: Vertretung der Leibesübungen treibenden Vereine gegenüber der Stadtverwaltung, Förderung des Baues von Spiel- und Sportplätzen, Turn- und Schwimmhallen usw., Durchführung der Reichsjugendwettkämpfe, Bildung von Prüfungsausschüssen für das deutsche Turn- und Sportabzeichen, Vorbereitung der Fortbildungslehrgänge der Deutschen Hochschule für Leibesübungen usw. Alle Führer der Turn-, Spiel- und Sportbewegung, denen die Sache der Leibesübungen am Herzen liegt, werden aufgefordert, die Bildung von Stadtgruppen zu erreichen und zu unterstützen, um vor allem eine großzügige, würdige Durchführung der Deutschen Kampfspiele zu gewährleisten.

R—e.

Fußballwettspiele in Königsberg

Am letzten Sonntag fand auf dem Palästrasportplatz in Königsberg ein Fußballspiel repräsentativer Mannschaften aus Königsberg und der Provinz Ostpreußen statt. Die Königsberger Mannschaft umfaßt folgende Spieler: Neumann (Asko), Sprang (Raf. Pr.), Kelbacher (Conc.), Wirth, Caspar und Will (Pr. Saml.), Korallus (Raf. Pr.), Dzegebel und Meißner (Pr. Saml.), Wittke (Raf. Pr.), Migge (Pr. Saml.). Die Provinz hat folgende Mannschaft aufgestellt: Heinemann (Pr. Gumbinnen), Schmidt (S. V. Insterburg), Kettner (Pr. Gumbinnen), Anton (S. V. Insterburg), Lenkitsch, Parkner, Gerull und Hertell (Pr. Gumbinnen), Liebsch (Pr. Insterburg), Golombiewski (S. C. Stallupönen), Willkanowsky (S. V. Insterburg). Leider war es den Gästen trotz größter Anspannung der Kräfte nicht möglich, einen Erfolg zu erzielen, trotz guter Einzelleistungen. Der hoch mit Schnee bedeckte Boden war übrigens dem Spiel sehr hinderlich, und durch die Glätte des Untergrundes kam mancher Spieler zu Fall. Die Königsberger Mannschaft verlegte gleich zu Beginn das Spiel in das gegnerische Feld, und wenn auch einmal den Provinzlern ein Durchbruch gelang, so wurde doch der Schuß durch den Torwächter der Königsberger gut abgewehrt. Bald darauf konnte Königsberg eine gute Flanke von rechts zum ersten Tor verwandeln. Ein wegen Regelwidrigkeit über Königsberg verhängter „Elfmeter" brachte den Provinzlern keinen Erfolg, während gleich darauf ein glänzender Vorstoß Königsbergs zum zweiten Tor führte. Die Halbzeit endete 2 : 0. Nach der Halbzeit fiel in der dritten Minute das dritte Tor für Königsberg. Die großen Anstrengungen der Provinzler verlegten dann das Spiel in der Folge fast ausschließlich vor das Königsberger Tor, das oftmals in Gefahr kam. Die Durchbrüche der Königsberger brachten diesen jedoch noch drei weitere Tore ein, so daß das Spiel mit 6 : 0 für Königsberg endete.

Am Bußtag trafen sich die Mannschaften von Asko und Prussia-Samland B auf dem Prussia-Samland-Platz zur Austragung des fälligen Verbandsspiels. Asko zeigte sich von vornherein überlegen und konnte schon in der 7. Minute das erste Tor schießen. Nach mehrmals verpaßten Torgelegenheiten ergab sich in der 26. Minute für Asko das zweite Tor, dem bald das dritte folgte, so daß das Spiel mit 3 : 0 für Asko in die Pause ging. Nach dem Seitenwechsel fiel für Asko noch ein viertes Tor, so daß das Spiel mit 4 : 1 für Asko gewonnen wurde.

E.

Tagung der Gauturnwarte in Königsberg

Am 12. und 13. November waren die Gauturnwarte und der Turnausschuß des Turnkreises I „Nordosten" zu einer Besprechung unter dem Vorsitz des Kreisoberturnwartes Babbel-Friedland (Ostpr.) in Königsberg versammelt. Aus den Berichten der Gauturnwarte war mit Freude zu entnehmen, daß allerorts eine gesteigerte Tätigkeit der Turnvereine auf allen Gebieten des Kinder-, Schüler-, Frauen- und Männerturnens eingesetzt hat, und neue Vereine ins Leben gerufen sind. In gleicher Weise erfreuen sich die Turnspiele, besonders Schlag-, Faust-, Hand- und Korbball, reger Beteiligung und die Aufnahme des Schwimmens und Fechtens ist von einer größeren Zahl der Turnvereine in die Wege geleitet. Einen breiten Raum in den Besprechungen nahm das Thema „Turnen und Sport" in Anspruch. Allseitig wurde in Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse unserer vom Reich abgeschnürten Provinz dem Wunsche Ausdruck gegeben, mit den Vereinen aller Leibesübungen treibenden Verbände in friedlicher Gemeinschaft zu arbeiten. Andererseits wurde betont, daß die Austragung der Meisterschaften nach den jetzt bestehenden Verträgen eine Aenderung erfahren müsse, in welcher Frage seitens der D. T. mit den Sportverbänden erneute Verhandlungen angeknüpft sind, deren Ergebnis zunächst abgewartet werden muß.

Für das Jahr 1922 wird ein Kreisturnfest in Aussicht genommen und der 23. Juli als Termin hierfür festgelegt, während die Wahl des Festortes späteren Verhandlungen vorbehalten bleibt. Im übrigen wird eine Einschränkung der Wettkämpfe empfohlen, damit der überhandnehmenden Preisjägerei gesteuert wird. Um in dieser Beziehung einen bestimmten Einfluß ausüben zu können, haben Vereine die Genehmigung ihrer Gaue für die Abhaltung von Wettkämpfen einzuholen, über deren Wirkungskreis eines Gaues hinausgehende Veranstaltungen, wie Städtekämpfe usw., sind von der Genehmigung des Kreises abhängig. Um jedoch besonders kleinen Vereinen Gelegenheit zu geben, ihre turnerischen Fähigkeiten und Fortschritte anerkannt zu sehen, sollen allgemeine Leistungsprüfungen eingeführt werden. Ebenso wird, abgesehen von der Einteilung nach Altersklassen, eine Scheidung der Wettkämpfe nach Ober-, Mittel- und Unterstufe planmäßig durchgeführt werden. Die von dem Kreisspielwart Fährmann-Elbing ausgearbeitete Kreisspielordnung wurde einem besonderen Ausschuß zur Durchberatung überwiesen. Mit einem Hinweis auf den Beschluß der D. T., für die Turnvereine in Oberschlesien eine Sonderumlage von 50 Pf. aller der D. T. angehörenden Mitglieder zu erheben, wurde die Versammlung geschlossen mit dem Gelöbnis, die Arbeit in den Turnvereinen allezeit in den Dienst unseres geliebten deutschen Vaterlandes zu stellen.

Im Zusammenhang mit der Tagung der Kreis- und Gauturnwarte hatte der Pregelgau eine Gauvorturnerstunde anberaumt, zu der von 15 Gauvereinen etwa 70 Vertreter erschienen waren. Auf dem Gebiet der Frei-, volkstümlichen und Geräteübungen für Frauen und Männer wurden grundlegende, methodisch aufgebaute Uebungsfolgen gezeigt, wie sie von den Vorturnern beim Riegenturnen verwertet werden können und sollen. Nicht die Heranbildung von Gipfelturnern, sondern die körperliche Ertüchtigung der Massen ist die Hauptaufgabe der Turnvereine. Kreisoberturnwart Babbel erläuterte an der Hand von Skizzen die sogenannte Turnkurzschrift, mittels deren langatmige Uebungsbeschreibungen besonders von Freiübungen durch wenige Striche dargestellt werden können, und sprach ferner über Vorturnerausbildung im allgemeinen. Ein Kürturnen gab den vorgeschrittenen Turnern Gelegenheit, sich gegenseitig auf dem Gebiete des Kunstturnens zu vervollkommnen.

Der Norddeutsche Fußballmeister geschlagen. Die norddeutschen Verbandsfußballspiele des Sonntags warteten in Hamburg mit einer großen Ueberraschung auf. Der Norddeutsche Meister Hamburger Sportverein hatte gegen Ottensen zu spielen und wurde von diesem mit 4 : 3 knapp geschlagen.

Das sportliche Berufsspielertum

Von Karl Meitner-Heckert

Die Frage des Professionalismus, die in allen anderen Sportzweigen nach ganz genau festgelegten Gesetzen gehandhabt wird, kann im Fußballsport keine Lösung finden. Dieselben Kämpfe, die die englische Berufsspielerbewegung schon vor über 40 Jahren hervorrief, finden jetzt wieder überall dort statt, wo das Berufsspielertum sich dem Amateurspielertum offen oder versteckt entgegenstellt. Die zwei Parteien: für und gegen den Professionalismus! wollen sich mit Argumenten gegenseitig totschreien, aber kein Pro oder Contra und kein Statut hat Gewähr für eine Unterdrückung des Berufsspielertums gegeben. Die Voreingenommenheit, die gegen das Berufsspielertum herrscht und die Unmöglichkeit, das Berufsspielertum mit Stiel und Stumpf auszurotten, hat einen Typ des Professionalismus geschaffen, der speziell dem Fußballsport nicht fremd ist: das verkappte Berufsspielertum. Um das Verbot zu umgehen, bezahlte Spieler, festbesoldete Professionals, auf dem Spielplatz antreten zu lassen, hat das Berufsspielertum längst Auswege gefunden. Der „Studienbeitrag", das „vorgestreckte Betriebskapital", die dem Spieler gewährleistete „freie Verpflegung" usw. usw., was ist es anders als Bezahlung für Berufsspielertum? Nun beginnt die Erkenntnis sich Bahn zu brechen, daß ein vorzüglicher Fußballspieler nicht immer wohlhabend sein muß, daß er nichts Unehrenhaftes begeht, wenn er seine wirtschaftliche Lage durch bezahlte Ausübung des Sports zu verbessern trachtet, man beginnt einzusehen, daß es den Fußballsport nicht entwürdigt, wenn dessen Jünger sich bezahlen lassen. Man greift zum Vorbild des englischen Professionals. Man will das Berufsspielertum anerkennen. Nur noch die Form der Professionalfrage bleibt zu lösen. Denn das ist klar: der Amateur, der Fußball heute nur als „Sport", als Vergnügen betreibt, der findet in dem dem Berufsspielertum freigegebenen Fußballsport nicht den Platz, den er heute einnimmt und der ihm gebührt. Die Anerkennung des Berufsspielertums wird den Amateurmannschaften das Grab schaufeln. Fachleute sind sich darüber klar geworden, daß für die Erhaltung der Amateurmannschaften der Zukunft die ganze Grundlage des kontinentalen Fußballsports geändert werden muß. Unser kontinentales Fußballspielersystem ist auf das englische System der Meisterschaften aufgebaut, dasselbe System, das vor 36 Jahren schon das Berufsspielertum in England sanktioniert.

Die durchschnittliche Qualität der englischen Fußballspieler ist auch viel höher, als die aller anderen Länder. Aus allen diesen Tatsachen kristallisiert sich der Schluß heraus, daß die anderen Länder einen Fehlgriff machen würden, wenn sie bei der Einführung des Professionalismus das „englische Meisterschaftssystem" in der in England eingeführten Form übernehmen würden. Man plant daher ernstlich neue Grundlagen für den Fußballsport zu schaffen, und zwar mit den Richtlinien, die dem Amateurismus die Möglichkeit geben, von den Meisterschaftswettbewerben fernzubleiben. Dadurch würde reine Scheidung herbeigeführt: hie Berufsspielertum, — hie Sport als freie Betätigung, — hie Pflicht, — hie Vergnügen! Die Berufsspieler können sich im Meisterschaftsbetrieb ununterbrochen betätigen, weil sie für Training, Verbandsspiele und Reisen ja bezahlt werden; der Amateur findet neben diesem Berufsspielertum aber auch den ihm gebührenden Platz, weil er den Sport wieder zu seiner körperlichen Kräftigung, zu seinem Vergnügen ausüben kann. Die Holländer künden an, daß sie einen Berufsspielerverband gegründet haben. Für Deutschland ist das nur eine Frage der nächsten Zeit, denn die Oesterreicher, die Ungarn, die Tschechen sind gewillt, sich der neuen Bewegung anzuschließen. Der Bundesausschuß der deutschen Fußballbehörde darf keine zögernde Politik treiben, wenn er sich von den Weltereignissen nicht überflügeln lassen will. Er muß dringlichst alle Mittel und Wege studieren, um zum Segen des Fußballsports die jetzt geläufigen Praktiken des „verkappten Professionalismus" zu beseitigen und der Amateurmannschaft der Zukunft eine Stellung zu sichern, die neben dem offiziellen Berufsspielertum sie leben und aufleben läßt.

---

2. Nordostdeutsches Kunstturnen in Elbing

Am 4. Dezember wird in Elbing das 2. nordostdeutsche Kunstturnen stattfinden, an dem sich die hervorragendsten Geräte- und Freiübungsturner des 1. Deutschen Turnkreises beteiligen werden. In einem Gerätesechskampf am Reck, Barren und Pferd werden die besten Geräteturner um den Wanderpreis des Herrn Carlson-Elbing kämpfen, dessen Verteidiger Ernst Falscher vom Verein für Leibesübungen-Danzig ist. Ferner findet ein Dreikampf für Turner und Turnerinnen statt, in dem je eine selbstgewählte Frei-, Stab- und Keulenübung zu zeigen ist. Am Nachmittag des 4. Dezember wird in der alten Turnhalle auf dem Marienburger Damm das Hauptturnen dieses Kunstturnwettkampfes vor sich gehen.

Die radsportlichen Veranstaltungen

bei den Deutschen Kampfspielen 1922 sind vom Sportausschuß des Bundes deutscher Radfahrer festgelegt und liegen dem Kampfspielausschuß zur Genehmigung vor. An den Radwettspielen der Kampfspiele 1922 können alle Deutschen teilnehmen, welche Mitglied eines deutschen Radfahrer- oder eines anderen deutschen Sportverbandes sind. Nennungen und Einsätze gehen an die Hauptgeschäftsstelle BDR., Berlin. — Die Teilnahme an den Kampfspielen ist von der Lösung einer Amateur-Lizenz abhängig, welche vom BDR. gegen Erstattung der Portoauslagen ausgestellt wird. — Die Teilnehmer am Bahnrennen müssen bereits auf Radrennbahnen gefahren haben. Prüfung der Räder und des sonstigen Sportgerätes erfolgt durch den BDR. Die Bahnrennen, auch die Vorwettbewerbe finden ausschließlich im Stadion statt. Das Programm ist folgendes: Montag, den 26. Juni: 1000 Meter Bahnfahren, 2000 Meter Zweisitzerfahren, Massenstartrennen. Mittwoch, den 28. Juni: 10 Kilom. Bahnfahren, Rasenradballspiel (Städtewettkampf). Sonnabend, 1. Juli: 25 Kilom. Einzelfahren hinter Zweisitzerführung. Es müssen mindestens 3 verfügbare Zweisitzer pro Fahrer nachgewiesen werden, die jedoch nicht dem Verein des Fahrers anzugehören brauchen. Rasenradballspiel (Vereinsspiel). Sonntag, den 2. Juli: Vereins-Mannschaftsfahren über eine deutsche Meile. 6 Fahrer. Die Zeit des 4. Fahrers wird für die Mannschaftswertung gewertet. Dauerfahrt Hamburg—Berlin. Start in Hamburg am Hauptbahnhof, Ziel im Deutschen Stadion, wo die Endrunde zu fahren ist. — Art und Anzahl sämtlicher Auszeichnungen regelt der Reichsausschuß und zwar grundsätzlich für sämtliche Sportarten. Für die Radsportbewerbe sind alle Nennungen an die Hauptgeschäftsstelle des BRD., Berlin, Schiffbauerdamm 19, zu richten. Als Veranstalter zeichnet der D.R.A., der für die Einzelwettbewerbe einen Einsatz von 10 Mk., für Vereinswettbewerbe einen solchen von 50 Mk. erhebt, der einbehalten wird.

R—e.

Tenniswettkampf Deutschland-Dänemark. Die guten deutschen Berufsspieler Nauch (Berlin), Walter Reinknecht (Kopenhagen), Walter Reinknecht (Bremen), Becker (Wiesbaden) bringen ab 26. November in Kopenhagen gegen die besten dänischen Amateure einen Mannschaftskampf zum Austrag. Bei der guten Klasse der deutschen Mannschaft ist mit ihrem überlegenen Siege zu rechnen.

Konditionsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel